

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frachtkosten und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter. Abrechnungen der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Preis: Der Preis einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Pf. ... Die Suldaer Zeitung wird bei jeder Ausgabe mit 10 Pf. extra. Bei Kontrahenten wird der bezahlte Rabatt einbehalten. ... Größere Anzeigen erbiten wir uns tags vorher.

Nr. 186. Morgen-Ausgabe. Freitag den 14. August 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. August 1914. (Antl. Telg.) Der Botschafter Großbritanniens erschien gestern im Ministerium des Aeußeren und erklärte, daß Frankreich sich mit Oesterreich-Ungarn als im Kriegszustand befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs Rußland bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs sich auch Großbritannien als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Der Krieg im Westen.

Minen an der englischen Küste.

Wien, 13. Aug. 1914. Das Wollfische Büro erklärt: Gegenüber anders lautenden Nachrichten des englischen auswärtigen Amtes sind wir von maßgebender Stelle ermächtigt, zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gesetzt sind, welche die neutrale Schifffahrt gefährden, sondern einzig und allein an der englischen Küste.

Die Kanonen für Lüttich.

Wie der „Braunschweig. Landesztg.“ von einem Beamten der Deutschen Bank in Brüssel, der jetzt in Braunschweig angekommen ist, mitgeteilt wird, ist es vor einigen Tagen in der Brüsseler Deputiertenkammer zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, weil die belgische Regierung es unterlassen habe, die von ihr bei Krupp bestellten und seit längerer Zeit fertiggestellten Kanonen abzunehmen, obgleich sie den Betrag in der Höhe von 200 Millionen Franken längst bezahlt habe. Die Abnahme der schweren Festungsgeschütze sei wegen der außerordentlichen Transportwierigkeiten abgenommen, die Verbesserung von Eisenbahngleisen erfordert hätten. — Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß die Belgier jetzt noch in den Besitz ihrer Kanonen kommen. Dagegen wird wohl die deutsche Armeeleitung die Geschütze anliefern lassen zur Armierung der Festung Lüttich. Dann wäre ja der Zweck der belgischen Bestellung noch nachträglich erreicht.

Die belgischen Grenel.

Ein Verichtersteller des holländischen Blattes „Logrono“ meldet noch über die Haltung der belgischen Grenzpöbel: Aus den Häusern wurde geschossen; Knaben und Frauen bewarfen die Soldaten mit Steinen, und selbst Greise feuerten von hinter der Türe her auf die anrückenden Truppen. Diese schossen nieder, was ihnen in den Weg kam nach den

Hans Sonnenberg.

Roman von Felix Rabot.

Die Stimmung an der Tafel war schon sehr lebhaft, als Freiherr von Sternfeld und seine Tochter Ada ganz unerwartet ankamen. Sie wurden stürmisch begrüßt. Der alte Herr teilte Sonnenberg unter dem Siegel heftiger Verschwiegenheit mit, daß ihm Ada keine Ruhe gelassen habe, bis er endlich herübergefahren sei. „Das ist doch ein gutes Zeichen für unsere Pläne, nicht?“ schloß er.

Der Hauptmann rieb sich vergnügt die Hände. „Großartig ist das, lieber Sternfeld“, sagte er. Und heimlich auf Wangenheim und Zusi deutend, fuhr er fort: „Es ist heute trotz des Weidmannspruchs ein Glücklichtag. Da hat sich nämlich auch etwas angehängen.“

„Wirklich? Da gratuliere ich.“

„Nein — noch nicht. Aber mir scheint — die Sache ist perfekt. Vielleicht wäre es angebracht, beim Sekt eine leise Andeutung zu machen, ganz zart natürlich.“

„Ich weiß nicht.“

„Was — es wird geben. Das gibt dann der Sache eine festere Basis. Denn der Erich, der Teufelskerl, der hat so keine Muten. Und wenn er erst wieder in der Residenz ist und die schönen Frauen sieht, na, wer weiß, wie es da geht. Man weiß ja nie sicher, was so einem jungen Leutnant alles einfällt.“

„Dann ist Erich zu ernst, um tolle Streiche zu machen.“ sagte der Freiherr. „Ein nobler Charakter — und ich wäre so froh, Ada geborgen zu wissen. Ich bin alt, wer weiß, wie es geht. Meine Tochter hat leider ihre Kopfschmerzen, aber Erich wäre sicherlich der Mann dazu, sie ihr auszutreiben und sie glücklich zu machen.“

„Können wir“, rief der Hauptmann gut gelant.

„Können wir?“

„Wie von selbst sagte es sich, daß Erich und Ada sich gegenüber zu sitzen kamen. Erich erzählte von

Gebäuden des Kriegrechts. Als die noch nicht geflüchteten Bewohner sich nicht mehr zu widersehen schienen, wurde auf Befehl des kommandierenden Offiziers ein Karre gebildet, das die Menschen umschloß. Nachdem die Soldaten unter den Leuten eine gedruckte Rundgebung ausgeteilt hatten, worin in französischer Sprache mitgeteilt wurde, daß die Deutschen nicht gekommen wären, um zu erobern, und daß sie Eigentum und Rechte der Belgier achten würden, trat der militärische Befehlshaber vor. Er wandte sich in französischer Sprache an die bürgerliche Bevölkerung und wiederholte, daß die Belgier in den Deutschen keine Feinde sehen müßten und daß allein die dringende Notwendigkeit zum Vortreten des belgischen Volkes geführt hätte; die Bewohner sollten sich nun in das deutsche Kriegrecht schiden; jeder Angriff auf deutsche Truppen müßte als Hochverrat mit der Kugel bestraft werden. Als der Offizier das letzte Wort ausgesprochen hatte, wurde plötzlich auf ihn gefeuert und er sank entseelt zur Erde. Sofort wurden etwa acht Personen, aus deren Gruppe der Schuß gefallen war, verhaftet und auf der Stelle erschossen. Die übrigen Bewohner trieb man mit den Gewehrkolben in die Häuser zurück. Der Vorsteher des Telegraphenamts weigerte den Deutschen den Zutritt und wurde darum ebenfalls erschossen. — Diese Mitteilungen eines holländischen Augenzeugen werden dazu beitragen, die Welt darüber aufzuklären, wer sich in Belgien wie Barbaren benommen hat, unsere Truppen, oder die belgische Bevölkerung.

Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ meldet unter dem 7. August aus Aachen: Die ersten Verwunden sind gestern in der nachbarlichen Kreisstadt Cupen eingetroffen. Injanzentisten, die einem menschlichen Ueberfall deutschfeindlicher Jährlinge in dem hinter Verdier gelegenen Dorfe Sotron zum Opfer gefallen waren. Die amtlich mitgeteilt wird, hatten die Franzosenfreunde im Dunkel aus einem Hinterhalt auf die deutschen Truppen geschossen. Dabei sind ein Hauptmann und 14 Mann getötet, 24 Mann verwundet worden. Der Bürgermeister von Sotron und ein zweiter Dorfbewohner sind als der Tat mitverdächtig verhaftet und in Cupen eingeliefert worden. Sie stehen ihrer kriegsgerichtlichen Aburteilung entgegen. Drei Franzosen sollen bereits an Ort und Stelle erschossen worden sein.

W Kopenhagen, 12. Aug. 1914. (Antl.) Aus Herbedal eingetroffenen Meldungen zufolge verteidigten die in den Waffenfabriken Lüttich beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die fürmenden deutschen Soldaten gossen.

Wachen, 11. Aug. 1914. Heute in der Frühe wurden auf dem Schießstande des hiesigen Regiments fünf belgische Zivilisten handrechtlich erschossen. Sie waren vom Feldgericht zum Tode verurteilt worden, weil sie aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten geschossen hätten. Das Feldgericht hat gestern aus dem gleichen Grunde einen weiteren Belgier zum Tode verurteilt. In der vergangenen Nacht wurde wieder ein Opfer belgischer Bestialität hier eingebracht. Einen schwer verwundeten deutschen Soldaten hatte man in ein belgisches Haus gebracht, an welchem die Bewohner eine rote Kreuzfahne ausgehängt hatten. Kurz nachher warfen die Bewohner den hilflosen Mann aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße. Es ist kaum Hoffnung vorhanden, daß der so schwer Verwundete dem Leben erhalten bleibt.

Wach, 10. Aug. 1914. In den letzten Tagen sind hier rund 10 000 aus Belgien ausgewiesene Deutsche, die ihren Weg durch Holland genommen, angekommen. Soweit Gelegenheit vorhanden, setzten sie ihre Reise nach Deutschland fort; viele aber, die abends und in der Nacht ankamen, wurden von einem Hilfskomitee der heiligen Bürgerinnen zu den Hotels und Restaurants einem dezentigen Koffenhandlung nicht gemacht waren. Ein großer Teil der

der Jagd und von dem Pech, das Ringenberg gehabt habe; ihre Unterhaltung war sehr lebhaft, was den Hauptmann mit dieser Befriedigung erfüllte. Dieser sah in tiefe Gedanken versunken, wie ein Feldherr vor der Schlacht. Als eine Pause im Gespräch eintrat, erhob er sich, klopfte an das Glas und blickte über die Tafel hinweg nach Wangenheim hin. Sein Gesicht war hart gerötet, die Augen glühten und der Schnurrbart sträubte sich über den weinfeuchten Lippen.

„Meine Damen und Herren“, begann er mit seiner lauten Stimme, „Der Augenblick dieser Stunde ist so mächtig, daß er mich zwingt, zu reden. Noch älter, guter deutscher Sitte sollte ich jetzt die Gastfreundschaft dieses Hauses und seines Herrn preisen, aber ich bin kein Lobredner. Trinken wir daher lieber seinen vorzüglichen Wein, das wird das größte Lob für ihn sein.“

„Sehr gut!“ rief der Graf, und die Cleven, denen der Wein längst zu Kopfe gestiegen war, schrien aus vollem Halse: „Bravo!“

„Zwar ist uns Diana nicht besonders günstig gewesen und Sanft Hubertus hat einen seiner besten Jünger untersebens zur Erde gebracht.“

„Au —“ quetschte der jüngste Cleve, wurde aber von Hauptmann von Sonnenberg sofort mit einem vernichtenden Blick bestraft.

„— ja wohl: zur Erde gebracht“, fuhr Sonnenberg unbeirrt fort, „aber dafür hat uns der Mittag das frohe Bekommen durch die Anwesenheit der holden Weißbläutchen verlohnt. Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan — dieser Satz von Schiller bleibt ewig wahr.“

„Von Götze, ich bitte!“ rief Ada mit flammender Entrüstung. „Faust — zweiter Teil. Schlußvers.“

Der Hauptmann verneigte sich gegen die junge Dame. „Ich danke. Also dann von Götze. Auch heute haben sich diese Worte bewährt: zwei Herzen haben sich in ewiger Liebe gefunden und hatten des Segenspruchs. Eine ganz besondere Freude empfinde ich, daß dieses Heil gerade meinem Hause widerfahren ist und daß zwei alte Stammesbäume sich umschlingten. Ja, mein Herr, ich kann die frohe

Wachheit war auch vollständig mittellos und auf die Müdigkeit der Bewohner angewiesen. Am Bahnhofe wurde den Bedürftigen unentgeltlich Speise und Trank von adel gesimten Bürgern reichlich zur Verfügung gestellt. Welche Szenen sich hier am Bahnhofe oft abspielten, spottet jeder Beschreibung. Im Grenzort Hofsum kam eine Frau nieder; eine andere langte hier mit einem nur wenige Tage alten Kinde an. Andere mühten sich sofort ins Kranienhaus und in ärztliche Behandlung begeben, so sehr hatten sie unter den Schreckenslagen in Belgien gelitten. Hier am Bahnhofe hängt ein langes Verzeichnis aus von vermisten Gatten, Gattinnen und Kindern; auf der eiligen Nacht ist man auseinandergerissen worden. Eine Familie vermisste drei Kinder. Bei all dem Leid, das sich hier am Bahnhofe bot, trömte die ganze Bevölkerung über von Mitleid und in großen Scharen eilte man zur Bahn, um den Armen, die Hoff und Gut zurückgelassen, zu helfen.

Ein raffinierter Streich.

Wie die „Voss. Ztg.“ einem Privatbrief aus Aachen entnimmt, fuhr dort am zweiten Mobilmachungsstag ein mit Herren in deutscher Offiziersuniform besetzte Automobil an der Wohnung des Filialleiters einer Großbank vor und forderte in Abwesenheit des Hausherrn dessen Gattin auf, die Jagdwaffen ihres Mannes und alle Munition auszuliefern, da sie von der Militärbehörde zu Landesverteidigungszwecken benötigt würden. Die Dame ließ sich durch die Autorität der deutschen Offiziersuniform begreiflicherweise bewegen, dem Verlangen nachzugeben. Später erfuhr sie, daß auch andere Aachener Damen auf den gleichen Gannerritt, der von belgischen oder französischen Spionen verübt wurde, hineingefallen sind. Jetzt darf es als Gewißheit gelten, daß mit den auf solch raffinierte Weise gestohlenen deutschen Waffen auf unsere braven Kämpfer in Belgien aus dem Hinterhalt geschossen worden ist.

Die belgische Lügenfabrik.

Nach der Einnahme der Festung Lüttich durch die deutschen Truppen erschien in Brüssel an allen Straßenecken und Rissoffsäulen folgender Aufschlag:

„Moralisten in Deutschland!
Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt!
Große Schlacht bei Lüttich!
60 000 Deutsche gefallen und 40 000 Deutsche gefangen genommen.
Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze!
Die belgische Armee hat nur 300 Tote!
Mehr kann man nicht verlangen.“

Das „überfallene“ Frankreich.

Bis zum Ausbruch des Krieges, ja sogar noch in der Person des Präsidenten Poincaré ist von französischer Seite stets behauptet worden, daß Frankreich bis zum letzten Augenblick den Frieden zu bewahren entschlossen gewesen sei. Demgegenüber sind die Gestandnisse interessant, die sich in dem Letztartikel des „Gaulois“ vom 1. August finden. Der „Gaulois“ schreibt unter dem Titel „Gegen den Krieg“ u. a.:

„Die Haltung Deutschlands ist, wie man sagen muß, absolut verwerflich. Ein Wort von ihm hätte genügt, um diese entsetzlichen Kämpfe, in die wir uns jetzt alle stürzen werden, zu verhindern. Und es schien uns so wahrscheinlich, daß Deutschland dieses Wort sprechen würde, als die Situation für Deutschland jetzt weit weniger günstig ist, als es gehofft wurde.“

Deutschland hat jetzt den Vorteil eines rasch und unerwartet durchgeführten Angriffs auf unsere Grenzen, der wie alle Welt weiß, die Grundzüge seines Kriegsplanes bildete, verloren. Heute haben wir, Dank den Winkeln der diplomatischen Aktion, genügend Zeit gehabt, unsere Vorkehrungen zu treffen und uns auf den Angriff des Feindes vorzubereiten.

Nachricht nicht länger zurückhalten, daß sich die Sprossen zweier alten adeligen Häuser zu ewigem Bunde vereinen werden —

Erich fuhr bei diesen Worten von seinem Sessel auf, als hätte ihn eine Schlange gebissen, und starrte seinen Vater mit schredensbleichem Gesichte an. „Papa!“ stieß er hervor. Aber dieser hörte seinen Ruf nicht, oder wollte ihn nicht hören.

„zwei alte Häuser“, fuhr er mit dröhnender Stimme fort, „Hans Sternfeld und Hans Sonnenberg.“

Nun wußten alle, wohin der Redner zielte. Sie hatten erst geglaubt, es seien Graf Wangenheim und Eust von Sonnenberg gemeint; nun aber blickten alle auf Erich und Ada, indessen der Hauptmann schloß: „Und nun bitte ich Sie alle, morgen bei mir auf Haus Sonnenberg zu Gast zu sein und Paten zu stehen bei der Verlobung, die dann offiziell gefeiert werden soll. Für heute bitte ich Sie, Ihr Glas zu erheben und mit mir zu trinken auf Gott Amor und Diana, denen der heutige Tag geweiht ist.“

Sie drängten alle herzu, riefen Bravo und stießen mit dem Hauptmann an, der ganz stolz war, eine heisse Sache mit so viel diplomatischem Geschick zu Ende geführt zu haben. Er wandte sich zu Ada von Sternfeld. „Meine liebe — Tochter: auf euer Glück!“ — Und dann wandte er sich zu Erich. „Deine Sünde sei Dir vergeben, mein Sohn! — Er hat nämlich einen Vof gefehlt“, sagte er erklärend zu Ada gewendet hinzu. „Nun wollen wir mal auf Dein Glück trinken, Du.“

Witten im Soge verstummte er. „Ja — was ist denn?“ stieß er hervor.

Erich stand mit finsternem Gesichte und totendblich hinter seinem Stuhle und sah seinen Vater aus drohenden Augen an. Sein volles Glas stand unberührt. „Nimm Dein Wort zurück“, stieß er hervor. „Ich will von dieser Verlobung nichts wissen. Sie geschieht ohne meinen Willen.“

Dem Hauptmann stierte das Glas in der Hand; seine Stirnornen schwoollen an. „Mensch, bist Du verrückt?“ stieß er leise hervor. „Ich befehle und Du wirst gehorchen.“

Deutschland muß jetzt seine Dispositionen ändern und auf die Vorteile, durch die es sich gesichert zu haben glaubte, verzichten. Ist es bei seiner methodischen Denkart darauf vorbereitet? Wird nicht bei diesem Volke, wenn ein Rabbin des formalistischen Mechanismus, den sein Kriegsplan darstellt, gestört ist, die Sicherheit des ganzen Mechanismus davon berührt?

In dieser Hoffnung dürften sich die Franzosen ebenso getäuscht haben, wie sie hoffentlich ihre Ueber-schlaucht betrogen hat, mit der sie glaubten den deutschen Kriegsplan gestört und sich auf den Angriff genügend vorbereitet zu haben, während sie andererseits sich als die von Deutschland schmachlich und unvermutet Ueberfallenen hinstellen wollten.

Sehr schlecht unterrichtet.

Sind die Franzosen über die Stimmung in El-saß-Lothringen. Sie hatten geglaubt, sie würden von der Bevölkerung mit offenen Armen empfangen als Befreier willkommen geheißen werden. Nur aus dieser Selbsttäuschung ist der gestern mitgeteilte Aufruf des französischen Generals Joffre zu erklären, der von Fliegern über Mailhausen herabgeworfen worden ist. Auch über Frankreich hat nach einer Meldung der Forbacher Ztg. ein französischer Flieger eine große Anzahl von Zetteln ausgeworfen, die einen „Aufruf an die Elsaß-Lothringer“ enthielten. In diesem Aufruf wird Deutschland als Friedensstörer hingestellt und der „heilige Krieg“ gepredigt. Das ganze französische Volk, heißt es zum Schluß sei entschlossen, die Leiden, welche die Elsaß-Lothringer unter deutscher Herrschaft erlitten hätten, zu rächen und endlich Elsaß-Lothringen die Befreiung zu bringen, die es seit mehr als vierzig Jahren erwartete. — Der Flieger und diejenigen, die ihn abgefangen haben, so sagt das Forbacher Blatt hinzu, sind offenbar über die Stimmung im Reichsland sehr schlecht unterrichtet, sonst würden sie sich die Druckkosten für den Aufruf erspart haben. Die Elsaß-Lothringer stehen auf deutscher Seite mit den Waffen in der Hand und wünschen nichts schlichter, als daß kein Feind deutschen Bodens betrete. — Das befragte eine bei einer Suldaer Familie eingetroffene Postkarte aus dem Elsaß, in der es heißt: „Im Elsaß eine Begeisterung und ein Opfermut für Deutschland wie noch nie. Beien wir recht, daß der Sieg auch auf unserer Seite bleibe!“ Ein deutlicher Beweis für die wahre Haltung der Bevölkerung Elsaß-Lothringens ist auch der vom Statthalter und dem kommandierenden General von Deimling öffentlich belobigte Gang der Mobilmachung. Einen weiteren Beweis finden wir in einem geordneten Artikel der Lothringischen Volksstimme vom 10. August:

Für uns in Elsaß-Lothringen war von vornherein die Stellungnahme gegeben: Wir sehen Schalter an Schulter mit den Weibern in Altdentschland, um pflichterlos Haus und Heimat zu schützen, um einzutreten für das Deutsche Reich, dem wir zugehören, dessen starker Arm, so hoffen wir, unser erregtes Deimalland vor dem Einfall der Feinde bewahren wird. Und wir Elsaß-Lothringer selbst werden hierzu ein gut Teil beitragen. Mit ehrlieher Begeisterung und wahrhaftem Stolz können wir gerade auf die letzten Tage zurück-schauen: Treue Wächterfüllung war die Lösung! Auch die katholische Geistlichkeit in Lothringen hat ihrem Pflichtbewußtsein und ihrem Opfermut durch die Tat Ausdruck gegeben. Wohl gegen 200 Priester sind zum Teil eingezogen worden, zum Teil haben sie sich der Armeeverwaltung zur Verfügung gestellt. Sämtliche Klöster des Bistums haben ihre Dienste angeboten und werden angemessene Verwendung finden. Und die Schüler des Bistums-Gymnasiums in Montignan werden bis zum 17. Lebensjahre herunter dem an sie ergangenen Rufe der vorgesetzten Behörde Folge leisten. In manchen Pfarreien der Stadt ist kein Kaplan mehr verfügbar. Die katholischen Lebensgemeinschaften in Elsaß-Lothringen werden jedenfalls auch nicht zurückbleiben. Mit blankem Schild treten die Elsaß-Lothringer ein in den großen Kampf. Die Elsaß-

„Niemand!“ sagte Erich und umklammerte mit beiden Händen die Lehne seines Stuhles.

„Und ich sage — du mußt!“

Erich würgte den Jörn hinunter und bat: „Gewähre mir eine kurze Unterredung — nur ein paar Minuten, hier nebenan. Dann wirst Du es selbst nicht wollen.“

Graf Wangenheim und die anderen glaubten, Erich sei übel geworden, weil er so blaß war. „Treten Sie einen Augenblick hier herein“, sagte der Graf und öffnete die hohen Flügeltüren zu einem großen Zimmer.

Erich ging mit schwankenden Schritten hinein und sein Vater folgte ihm, aufs höchste erregt von dem Widerstand, den ihm Erich entgegensetzte. Der Graf wendete die Türe hinter ihnen schließend, aber Sonnenberg dudete es nicht. „Ich habe keine Geheimnisse“, sagte er und trat auf Erich zu, der sich bis an die Rückwand zurückgezogen hatte und seinen Vater erwartete.

„Nun“, sagte dieser in seiner brüsten, befehlenden Art, „was soll dies Benehmen? Ich hoffe, Du gibst mir eine befriedigende Erklärung, sonst — Solch eine Blamage vor den Gästen des Grafen!“

„Darum bin ich nicht schuld“, erwiderte Erich mit fester Stimme. „Bei einer so wichtigen Sache hättest Du Dich erst meiner Einwilligung versichern müssen.“

Dieser feste, ruhige Ton verletzete den Hauptmann, der keinen Widerspruch ertragen konnte. „Habe ich das etwa nicht getan?“ rief er vor sich.

„Nein. Du hast mir den Befehl erteilt, mich zu verloben — ich aber habe mich geweigert. Ich wollte Dir auch die Gründe angeben, aber Du gibst mir keine Gelegenheit zur Aussprache. Du hättest nie Zeit dazu, Du hättest überhaupt nie Zeit für mich, so lange ich lebe. Du hast nur immer befohlen. Ich mit Deinen Befehlen auch einverstanden sei, doch hast Du nie gefragt. Ich war immer nur Dein Sklave, über den Du die Weisheit Deiner Ungnade schwanget. Ich bin aber kein blöder Junge mehr, sondern ein Mann; ich lasse mich nicht kommandieren wie ein simpler Rekrute — ich werde niemals in diese Verlobung einwilligen.“

Wichtigsten Vorkämpfer werden die Heberlieferung ihrer Vater hochhalten und Blut und Leben einbringen für das deutsche Vaterland, mit dem wir uns in der Stunde der Gefahr durchaus einig wissen.

Aufruhr in Südfrankreich.

Der römische Mitarbeiter der „N. B. Ztg.“ sendet seinem Blatt nach Mitteilungen des Abg. Buonanno aus Ventimiglia von der italienisch-französischen Grenze folgendes Stimmungsbild:

In der ehemaligen Grafschaft Nizza und der Provinz Savoyen ist trotz der 55jährigen Zugehörigkeit zu Frankreich das Nationalgefühl sich seiner Abhängigkeit bis auf die heutige Stunde bemächtigt geblieben. Nun rufen seit Tagen immer neue und immer härtere Patrouillen über den Boden und drücken heran. Sie bringen eine bezaugte, in keinem anderen Kriegslager zu beobachtende Spannung, doch es gar nicht mehr lange dauern kann, wo den einzelnen Individuen und kleiner Gruppen von revolutionären Freunden umfassende und organisierte Kriegerheere folgen werden. Die Gefahr eines Bürgerkrieges ist auf der französischen Seite hier unten in bedenklicher Nähe gerückt. Die ersten blutigen Schlachten sind in Marseille zwischen der italienisch gesinnten und gegen den Krieg protestierenden Arbeiterklasse und den „Africaniern“ in der Rue Carnotière in der Nähe der Börse geschlagen worden. Die Krawallhändler und Leichenkammer sind mit Bomben und Toten gefüllt. Einige Anführer der Revolutionären wurden standrechtlich erschossen. Tausende gutwillige Bürger haben die Stadt fluchtartig verlassen. Sehr viele sind es auch mit den Konstituierten zwischen Italienern und Franzosen innerhalb der Bürgerwehr von Nizza aus. Den dortigen Wägern ist es bei Strafe der Konfiskation verboten, auch nur mit einer Heile der bürgerkriegsartigen Bewegung zu erwähnen. Eisenbahn- und Tramwayverkehr zwischen Nizza und dem dort an der Grenze gelegenen Mentone ist seit gestern vollständig im Stocken geraten. Ich kam von Nizza in einem Auto nach Monte Carlo, wo die Spielwiese bedrückt daliegen und wo die Gärten in der Bevölkerung gegen die Franzosen womöglich noch härter ist als in der Nachbarschaft.

Deutsche in London.

Glückliche deutsche Frauen, die aus London über Folskott und Miffingen in Köln angekommen sind, erzählen, auch der Londoner Mob habe in der letzten Woche die Deutschen bedrückt und mehrere tödlich angegriffen. Man durfte nicht wagen, auf der Straße deutsch zu sprechen. Manche Männer ließen den Schnurrbart abnehmen, um im Keuchern als Engländer zu erscheinen. Man versichert, daß zwei Deutsche vom Mobel in die Themse geworfen seien. Wir verließen London am Sonntagmorgen, 200 Männer und gegen 100 Frauen und Kinder. Man verkaufte uns Fahrkarten zu 29 Schilling 2 Pence, die bis zur deutschen Grenze gelten sollten. Als wir in Folskott anlangen und in den bereitliegenden Dampfer steigen wollten, schied man die Männer aus der Schaar ab und ließ sie am Ufer von Soldaten umstellen. Nur uns Frauen (mit den Kindern) erlaubte man, an Bord zu gehen. Vergeblich boten wir uns doch das Gepäck, das die Männer neben sich hatten, herüberzugeben an Bord. Sie haben wir zum größten Teil ohne andere Kleidung als die, die wir auf dem Ufer tragen, abfahren müssen. Die Rückreise nach Schottland oder sonstwohin gebracht werden.

Der Krieg gegen Russland.

Vormarsch der Oesterreicher.

Wien, 13. Aug. 1914. (N. Z.) Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter in russisch-Polen eingerückt. Ungefähr 700 russische Kosaken sind nach Litz und Jambrook eingeliefert worden.

Ermordung eines deutschen Botschafts-Beamten in Petersburg.

W. Berlin, 13. Aug. 1914. (Antl. Tel.) Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, daß Hofrat Mattner, der seit 30 Jahren in deutschen diplomatischen und konsularischen Diensten in Russland tätig war, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen

Der Hauptmann war völlig starr und sprachlos. Wie in seinem Leben hat ihn jemand zu trogen gewagt — und dieser blasse Mensch da, dieser grüne Junge lechzte sich gegen ihn auf! Das war ja Revolution, grobe Insubordination! Dazu noch seinem eigenen Sohne, den er reich zu machen bestrahi war! Der Mensch gehörte einfach niedergeschlagen! — Alles Blut steigt ihm zu Kopf. „Warum willst Du Dich nicht mit Ada verloben?“ stieß er hervor. Erich blinnte seinem Vater furchtlos in die Augen. — „Weil ich mein Wort bereits einem andern Mädchen verlobt habe, das ich liebe. Mein Wort werde ich nicht brechen; ich habe mich bereits verlobt.“ Der Hauptmann trat einen Schritt zurück. „Verlobt? Mit wem?“ „Mit einem guten, lieben Mädchen: mit der Tochter des Ritters Othwaldt. Sie und keine andere wird mein Weib.“ Hauptmann von Sonnenberg schloß einen Augenblick die Augen. Das Blut hämmerte in seinem Kopfe; ihm war, als stürzte die Welt tragend über ihm zusammen. An jede andere Rücksicht hätte er gedacht, nur nicht an diese. „Mit der Tochter eines Bedienten,“ stieß er endlich hervor und rollte die Augen. „Das ist eine Schmach, ein Schimpf!“ „Vater!“ rief Erich drohend. „Was willst Du, Vater?“ schrie der Hauptmann, packte seinen Sohn an den Schultern und rüttelte ihn wie eine Gerte. „Auf der Stelle folgst Du mir und gibst Dein Jawort zur Verlobung mit Ada von Sternfeld — oder bei Gott — ich schlage Dich nieder.“ Er vergah alles um sich her, so groß waren Enttäuschung, Jorn, Zorn in ihm. Er sah in Erich nicht seinen Sohn, nicht einen Offizier, sondern einen Menschen, der es gewagt hatte, ihm zu trotzen, der sich an die Ehre seines Vaters mit Schande zu bedecken. „Sage Ja!“ schrie er, seiner Sinne nicht mehr mächtig. „Nein!“ gab Erich fest zurück. „Otha Othwaldt ist meine Braut.“ Der Hauptmann packte zusammen. Sein Arm hob sich, seine Hand fiel hartend auf Erichs Wangen. „Euch!“ Dieser erblaute, stieß einen kurzen Schrei aus und taumelte gegen die Wand. Aus der Hauptmann taumelte einen Schritt zurück. „Ach unklar, aber entschuldigend stand der

Pourtales in Petersburg zurückgeblieben war, von dem blutdürstigen Mob ermordet worden ist. Die Volksmasse ist, wie sich herausgestellt hat, aus dem Zentrum Petersburgs in die deutsche Botschaft eingedrungen, hat zunächst den greifen deutschen Beamten niedergestochen und dann das Palais in Brand gesteckt.

Die russischen Kriegshörer.

Der jetzt in Deutschland weilende Petersburger Korrespondent der „Römischen Zeitung“ berichtet, daß nach seinem in der Presse mehrfach erwähnten Artikel über die russische Kriegspartei der russische Landwirtschaftsminister Krivoschein ihm erklärte, er sei sehr zufrieden, daß der Korrespondent das ausgesprochen habe, vielleicht würden die Kriegshörer dadurch abgekühlt. Bis zum 31. Juli hatten 99 Prozent des gesamten russischen Volkes ebenso gedacht. Nur eine kleine Clique erbärmlicher Kreaturen war ununterbrochen bemüht, dem willenslosen Jaren die Notwendigkeit eines Krieges gegen Deutschland klarzumachen. Bei ihnen allen hat die Vergebung von Lieberungen, an denen man sich schnell bereichern konnte, eine entscheidende Rolle gespielt. Dieses Gefühl ist die Kerntruppe unserer Feinde. Deutschland wird nicht eher Ruhe haben, als bis dieses Schlangennest ausgerottet ist.

Ein preussisches Reiterkürchen.

Der Versuch deutscher Reiter, den Kommandanten von Pütris mitten aus der Stadt zu holen, ist selbst von belgischen Blättern, die anfangs von Verbot und Täuschung durch englische Uniformen sprachen, schließlich als „eine Tat unerhörter Kühnheit“ anerkannt worden. Von einem Gegenstand in Tschentschou wird einem oberösterreichischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet:

Auf dem neuen Markt in Tschentschou hielten circa 200 Kosaken — soeben war eine die Hälfte davon in die angrenzende Barshauerstraße abgeritten und um die Ecke verschwunden, als plötzlich von der andern Seite aus dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und zwei Mann im Galopp erschienen und, anscheinend ohne die noch dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen vorbeisprengten und gleichfalls um die Ecke in die Barshauerstraße verschwanden. Die überzähligen Kosaken stiegen hinterher, so daß die Deutschen zwischen die beiden Kavallerieabteilungen gerieten und die zahlreich anwesende Menge glaubte, daß namentlich die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in voller Paraderieder an der Ecke; demnach schien nur der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann paradierten auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da kommt im vollen Jagen auch der Offizier um die Ecke, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferde. Mit der Jagelhand hält er das Gesele der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der linken den Säbel fest, und nachlässig muß der Steppenbock seinem überlegenen Gegner folgen, der mit ihm weiterjagt, um die Verbindung zu bringen, daß Tschentschou nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Erst etwa eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze der einmarschierenden Truppen.

Die Stimmung in Russland.

W. Wien, 12. Aug. 1914. (Antl.) Die „Czernowitzer Zeitung“ veröffentlicht den Bericht eines Czernowitzer Mittelschulprofessors, der nach einer abenteuerlichen Fahrt aus Odessa hier eingetroffen ist, und sich bis zum 6. August in Odessa aufgehalten hatte. In Odessa, wo die Stimmung keineswegs für einen Krieg war, wurde von halbwegsichtigen Bürgern unter der Führung der Polizei eine Kundgebung für den Krieg veranstaltet. Die Nachricht von dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen nahm die Intelligenz mit Bedauern auf, weil Deutschland und Oesterreich-Ungarn nur die Polen besetzen, die übrigen Russen würden den Tag segnen, da Oesterreich-Ungarn sie von diesem furchtbaren Joch befreien würde. Die russischen Zeitungen bringen lügenhafte Berichte über Heldenmut der Kosaken. Die Don- und Ural-Kosaken sollen jedoch die Mobilmachung sehr kühl aufgenommen haben; angeblich sollen auch Reutereien vorgenommen sein. Der Plan der russischen Regierung, die Kosaken als Avantgarde zum Einfall in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verwenden, scheint gescheitert.

Zustände in Moskau.

Ein soeben aus Moskau über Petersburg, Stockholm, Sankt, Stralsund in Berlin eingetroffener Deutscher, der sich dort bei einem Truppenteile melden will, berichtet dem „Berl. Tagebl.“: In Moskau

Gedanke vor ihm, daß etwas Furchtbares geschehen war — Graf Wangenheim eilte herbei und schloß hastig die Türen; aber es war zu spät: alle hatten mitangesehen, was geschehen war. — Draußen im Saal wurde es totenstill. — Herr von Sonnenberg sank in ein Fauteuil und starrte vor sich hin auf den Teppich. „Aber, meine Herren,“ rief Graf Wangenheim voll Schreden, „ich verstehe nicht.“ „Es ist nicht nötig, Herr Graf,“ sagte Erich mit tonloser Stimme. „Wo ist der Ausgang?“ Der Graf öffnete eine Tür, die auf den Korridor führte. Erich wollte mit abgemeldetem Gesicht hinaus, ohne ein Wort zu sprechen. Die Schamröte brannte auf seinen Wangen: sein Vater hatte ihn ins Gesicht geschlagen! Er war gebrandmarkt vor der ganzen Welt! Unten in der Halle nahm er Hut und Büsche vom Regal und verließ das Schloß. — Der Abend sank. Blaue Schleier säumten die Wälder, in Purpurglut leuchtete der Himmel, und die Strahlen der untergehenden Sonne brachen wie goldene Ringe durch das rosige Gewölk. Der Tag ging zur Ruhe still, in feuriger Blut, in den Purpurnanten der Freude gekühlt. Und die Sonne, seine holde Göttin, lächelte ihm zu und streckte die weichen weichen Hände nach ihm aus und zog ihn an ihre heiße Brust. Da ging es wie ein seltsames Träumen durchs weisse Land. — Inmitten des herrlichen Glanzes schritt Erich hastig dahin, als brenne ihm der Boden unter den Füßen. Wie in einem feurigen Bilde zog noch einmal alles an ihm vorüber, was in der verfloßenen Stunde geschehen war, und eine arglose Bitterkeit erfüllte ihn, ein so namenloses Weh krampte ihm die Brust zusammen, daß er mit den Fingern gegen sie hämmerte, um den glühenden Schmerz da drinnen zu erschlagen, zu töten. Diese Stunde hatte ihn von den Seinen, von der Heimat und von der Welt, in der er bisher gelebt hatte, getrennt — er war ein Ausgestoßener, ein Heimatloser, ein Gebrandmarkter! Nichts war ihm geblieben: weder Vater und Mutter, noch Bruder und Schwester, noch Freunde — er stand allein in der Welt, ganz auf seine eigene Kraft angewiesen. Würde sie ausreichen, um im Kampf mit dem Leben aufzunehmen? (R. f.)

selbst herrscht weniger Kriegsbegeisterung als in Petersburg, aber der Deutschenhaß ist in Moskau sehr groß. Sämtliche deutsche Geschäfte und Etablissements sind zerstört. Das deutsche Konsulat hat eine Behandlung erfahren, die jeder Beschreibung spottet. Es stehen nur noch die nackten Mauern da, sogar die Tapeten hat man von den Wänden heruntergerissen. Trotzdem ein großes Aufgebot von Schulleuten vorhanden war, hat keiner der Mannschaften etwas getan, um der Zerstörung Einhalt zu tun. Zwei Vermandier hat gesehen, daß während der Zerstörung des Konsulates russische Offiziere vorbeigekommen sind, und daß diese, statt Einhalt zu gebieten, noch anfeuernd den Zerstörern zugewinkt haben. Man ist in Russland allgemein der Ueberzeugung, daß Russland direkt vor einer großen Hungersnot steht. Sollte Russland irgendwie eine große Kriegsschlappe erleiden, so wird Aufbruch und Empörung in vollen Mannen ausbrechen. Der größte Teil des russischen Militärs ist in schauerhafter Verfassung. Ich habe in Moskau selbst beobachtet, daß ausgehobene Leute zwei Stunden nach der Einlieferung die neuen Sachen bis auf den Mittel verkauften. Das amerikanische Konsulat in Petersburg hat sich in hervorragender Weise bemüht, die Flüchtlinge zu schützen und auf den Weg zu bringen. In Schweden sind die Flüchtlinge mit wahrer Begeisterung aufgenommen worden. Man hat jedem einzelnen freies Quartier, freie Befestigung zugeordnet und zwar auf der ganzen Strecke von der finnländischen Grenze bis nach Treleborg.

Wie es beim russischen Heer aussieht.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet: Wie es bei den russischen Soldaten aussieht, lehrt folgende Episode, die sich dieser Tage abspielte. Eine russische Reiterabteilung sprengte heran gegen eine deutsche Truppe, die bereit ist, den Feind zu empfangen. Aber der russische Offizier, der die Kavallerie befehligt, reitet weit voraus und schreit schon aus großer Entfernung: „Nehmt mich und meine Leute gefangen! Wir wollen uns nur satt essen.“ Die Russen wurden gefangen genommen und der Offizier sprach weiter die bezeichnenden Worte: „Wir wissen überhaupt nicht, für was wir kämpfen. Wir hungern alle. Wir fänden am liebsten auf eurer Seite. So wie ich und meine Leute denken alle russischen Soldaten.“

Russenrechtlich.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ erzählt, welches Entgegenkommen die Jarinmutter zuseht des Kriegsausbruchs gesunden hat und wie es gelohnt wurde. Sie wünschte von England über Deutschland nach Hause zu fahren; trotzdem man bereits mitten in der Mobilisation stand und Kriegsvorbereitungen in letzter Minute abgeändert werden mußten, sorgte man dafür, daß der russische Hofzug, der sie bei ihrer Landung auf dem Kontinent erwartete, unbehindert und ohne Verzögerung Berlin erreichen konnte. Großfürst Konstantin, der sich in Begleitung der Jarinmutter befand, begab sich in das Hotel Bristol unter den Linden, wo er als Staatsrat Kulow ein bescheidenes Zimmer im dritten Stock mietete, während die Jarinmutter selber dem Hofratsrat, der sie am Bahnhof erwartet hatte, in den Hofratspalast folgte. Sie äußerte den begrifflichen Wunsch, die Reise mit größter Beschleunigung fortzusetzen und traf hierbei Anordnungen, als ob sie im eigenen Land sei. Vor allem forderte sie, daß ihr Zug direkt nach Eubulubnan an die russische Grenze geleitet wurde. Sie bestand auch darauf, als der vom Berliner Hof zu ihr gefandene Graf Wirbich sie auf die absolute Unausführbarkeit ihres Verlangens aufmerksam machte, und erging sich dabei in solchen Schwärmungen und Bemerkungen gegen Deutschland, daß der Kaiser, der als der ritterlichste aller Feinde die Absicht hatte, der durchreisenden Feindin einen Besuch zu machen, sich veranlaßt sah, von dieser Höflichkeit Abstand zu nehmen. Einige Stunden darauf mußte sich die Jarinmutter dazu bequemen, in ihrem von deutschen Offizieren und Beamten geschützten Sonderzuge, dem man nicht ohne Mühe und Opfer die Passage freigemacht hatte, den Weg nach Kopenhagen zu nehmen. Gleichzeitig mit ihr reiste der „Staatsrat Kulow“ vom Hotel Bristol ab. Es hat beiden gegenüber an der wichtigste Rückfrage nicht gefehlt und keine Ehrenbezeugung wurde unterlassen. Die Reisenden erfuhren alle ihrem Range entsprechenden Verehrungen, als ob man im Frieden mit Russland stände. Nur die Mobilmachung wollte man ihrer Laune zuliebe nicht unterbrechen. Dafür hat man die Deutschen nachher in Petersburg geschmäht und von unwürdiger Behandlung der Jarinmutter gesprochen.

Kleines Feuilleton.

Der gesundheitliche Wert des Steinobsts. Es dürfte wenig bekannt sein, daß das Steinobst, wie Kirchen, Pfäumen, Aprikosen und Pfirsiche, einen größeren gesundheitlichen Wert besitzt als das Beerenobst und das Kernobst. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Beeren und Kernobst als zwecklos zu verwerfen seien, im Gegenteil, jedes Obst, das uns die Natur leihet, ist bei reichlichem Genuß von vorteilhaftem Einfluß auf schlechteste Blutmischung, träge Stoffwechselform, weil jedes Obst mehr oder weniger Säuren, Zucker und Nährstoffe enthält. Bei Kernobst ist nun aber der Gehalt namentlich an Säuren besonders groß. Von Wichtigkeit sind Kall, bei den Aprikosen auch Natron, fobonn Magnesia, Eisenoxyd und Phosphorsäure. Diese Salze sind ebenjowohl in dem Fruchtfleisch wie in dem Fruchtschleim vorhanden. Aus diesem Grunde ist auch das aus dem Steinobst hergestellte Mus und Gelee sehr zu empfehlen. Fruchtarmmeloden sollten ständig in Abwechslung mit Honig und Butter auf den Frühstücks- und Vespertisch kommen. Ebenso sollte man auch reichlich gedörrtes Steinobst als Kompott genießen. Pflaumen z. B. haben noch eine besondere abführende Wirkung, die allgemein bekannt ist, auch getrocknete Aprikosen, als Kompott oder Marmelade zubereitet, schmecken ihres herrlichen Aromas wegen nicht nur ausgezehret, sondern sind auch von milder Einwirkung auf die so wichtige Darmtätigkeit. Interessant ist, daß schon Galenus, einer der berühmtesten Ärzte des Altertums, der 131 n. Chr. geboren wurde, in mehreren seiner rund 300 hinterlassenen medizinischen Schriften auf den gesundheitlichen Wert des Pflaumenmuses hingewiesen hat, und daß man später getrocknetes Pflaumenmus in Kugelform, Palathes genannt, aus Damaskus sogar exportierte.

Schnelles Wehl. Der Herr des Hauses zu seiner Gemahlin: „Mein, deine Köchin! Das Wehl ist wieder nur halb gebraut, sag doch Susanne endlich, sie möge aufpassen.“ Die Hausfrau, vorwurfsvoll: „Du bist schon wieder um drei Mädchen zum Kall, die jetzige heißt: Belinga.“

Die anderen Mächte.

Italien vor wichtigen Entscheidungen.

Wie schon gemeldet, hat der italienische Vorkämpfer in Berlin, Bollati, seiner Regierung den Wunsch ausgesprochen, sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland unterrichtet zu wollen. Er ist bereits nach Rom unterwegs. Dazu schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Derr Bollati, der gestern abend seine Reise angetreten hat, ist ein ehrlicher Deutscherfreund und hat sich stets mit großer Wärme für die Stärkung des Dreibundes eingesetzt. Er hat angefaßt der politischen Situation und der Stellungnahme Italiens zu den Ereignissen den Wunsch, sich mit seiner Regierung zu besprechen und sie über die Vorgänge zu informieren. Das ist der Grund seiner Reise nach Rom. Die Artikelnote, in der die italienische Regierung ihren Entschluß, während des Krieges Neutralität zu wahren, erläutert, enthielt, wie zu früheren Mitteilungen ergänzend nachgetragen ist, 5 Punkte. Nachdem in Punkt 3 gesagt worden ist: „Wie jedermann weiß, wurde die Neutralität Italiens an Serbien, von der sich die gegenwärtige Lage herleitet, in seiner Weise Italien mitgeteilt“, wird in Punkt 4 ausgeführt, der Dreibund habe einen eminent defensiven Charakter und Italien könne sich daher durch die „aggressive Aktion“ Oesterreichs nicht gebunden fühlen, um so mehr, als nicht die notwendige Verhandlung vorausgegangen sei. In dem Italien über alles im Dunkel gehalten worden ist, sei es auch verstanden worden, rechtzeitig Vorkehrungsregeln für seine im Krieg gefährdeten Interessen zu ergreifen. Derr Bollati dürfte diese Punkte und das, was nach anderen Richtungen hin geltend gemacht werden könnte, mit seiner Regierung erörtern.“

Die „Post Ztg.“ betrachtet die Reise Bollatis nach Rom sehr optimistisch und glaubt, daß er die Sache Deutschlands mit großer Energie vorsetzen wird. Italien steht vor wichtigen Entscheidungen und man hofft, daß Bollati diese im deutschfreundlichen Sinn beeinflussen wird.

Schwedische Gostfreundschaft.

Hamburg, 12. Aug. 1914. Nach Berichten mehrerer Hamburger, die am Montagmorgen hier aus Stockholm über Schweden angekommen sind, ist ihnen überall in Schweden die herzlichste Gastfreundschaft geboten worden. Aus Kopenhagen berichteten sie am 8. August unter Zurücklassung ihrer Habe. Der Dampfer Ariadne brachte sie unter Begleitung russischer Marineoffiziere und Soldaten nach Helsingfors mitten durch das mit Minen besetzte Fahrwasser. In Helsingfors kam die Begleitung mehrerer deutscher Handelsschiffe an Bord, die schon vor der Kriegserklärung die Schiffe von den Russen weggenommen worden waren. Die Weiterreise erfolgte unter russischer militärischer Begleitung durch Finnland nach der schwedischen Grenze und Haparanda. Die Soldaten himmerten sich um die Deutschen auf der ganzen Reise sehr gut und lagen die Helsingfors in diesem Schatz. Nur erfolglos zeitweilig Unterhaltungen auf Spionageverdacht. Nach einem in Hamburgischen Korrespondenten veröffentlichten Reisebericht eines gestrauchten Deutschen wurde an der schwed. Grenze erzählt, der Kommandant von Zweborg bei Helsingfors habe während der Mobilmachung Selbstmord begangen, weil von den auf dem Spieser liegenden Vorräten nichts vorhanden, vielmehr die dafür angewiesenen Staatsgelder unter der Hand worden waren. Für sämtliche deutsche Reisenden wurde in Schweden von der Grenze ab bis Stockholm aufs herzlichste gesorgt. Offiziere und Soldaten verteilten Lebensmittel. Überall herrschte jubelnde Begeisterung bei der Begrüßung der Deutschen.

Deutsche und Amerikaner.

W. Berlin, 12. Aug. 1914. Gestern abend fand im Rathaus eine eindrucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt. Oberbürgermeister Vermuth wünschte im Namen der Stadt Berlin lebhaft, daß die Amerikaner auch in den letzten kühnen Kriegsjahren ungebrochene Herzlichkeit und freies Handeln hier finden möchten. Erzelung Professor v. Dornau führte aus, daß mehr als alle Schöpfung der Technik und der Natur auf den deutschen Befahrer Amerikas das große Werk der amerikanischen Nation selbst den tiefsten Eindruck mache. Es sei unergreiflich, daß in den schweren Tagen von 1870 der amerikanischen Vorkämpfer die Sorge für die Deutschen in Paris übernommen habe, was auch jetzt wieder geschehe. An Deutschland und Amerika sei es, die byzantinische, monströse, monströse Kultur zu bekämpfen. Nach einer Begrüßungsansprache des amerikanischen Vorkämpfers rege Ministerialdirektor Dr. Seydow die Gründung von Komitees an allen Orten an, in denen Amerikaner seien. Herr v. Mendelssohn-Bartholdy leitete dann mit, daß die Berliner Handelskammer den amerikanischen Geschäftleuten in allen Fragen zur Seite stehe. Nach weiteren Mitteilungen des Präsidenten der amerikanischen Handelskammer in Berlin und einem Schlußwort von Erzelung Vermuth schloß die Versammlung unter Hochrufen auf beide Länder und unter Abklingung des von Amerikanern angestimmten Liedes: „Es braust ein Ruf wie Donner, hall ...“

W. Berlin, 12. Aug. 1914. Die amerikanische Gemahlin hat der Kriegsverwaltung ihre Küche in der Magstraße als Lagerort angeboten. Das Hotel Bristol hat für amerikanische Reisende 100 Zimmer nach Beschleunigung zur Verfügung gestellt.

Befreiung der Familienunterstützungen.

Berlin, 12. Aug. 1914. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern sind bereits die gesetzlichen Befreiungen der Familien der in den Dienst eingetretener Mannschaften mit unklarer Befreiung zahlbar zu machen. Sie erfolgen nur im Falle des Bedarfs. Anträge auf Unterstützung sind bei der Gemeindebehörde zu stellen.

Das Brot des Soldaten im Kriege.

Jedes Heer führt im Kriege sogenannte Kriegsbrot mit sich, die einen Bestandteil der eigenen Nation bilden, dazu bestimmt, im Notfall auf dem Marsche zu essen zu werden. Der deutsche Soldat bekommt als Kriegsbrot einen Zwieback, dem 100 Gramm Weizen und 10 Gramm gekochter Reis und Salz beigegeben sind. In den Weizen wird außerdem, um den Wohlgeschmack und den Nährwert zu erhöhen, Zucker und Eier gerührt, und zwar kommen 500 Eier auf 100 Kilogramm Wehl. Karottelmehl enthält fast das Tausendfache Weizen, und Kummel gibt dem Weizen die nötige Würze. Die österreichisch-ungarischen Soldaten tragen ihre eigene Nation an Brot in Baumkohlensäure verpackt. Es ist würfelförmig und besteht aus Getreidemehl, Karottelmehl, Fein, Weizenmehl, Salz, Zimmt, Gewürznelken und Pfeffer. In Frankreich bekommt der Soldat als eigene Nation zehn Brote, von denen jedes 70 Millimeter lang, 65 breit und 25 Millimeter dick ist. Jedenfalls sind die wenigsten, schmachtet und nahrhaft als die österreichischen Brote, denn der „pion-pion“ muß mit einem Brot vorlieb nehmen, das nur aus Wehl, Dese und Wasser hergestellt ist. Das Kriegsbrot der Italiener und Amerikaner ist dem französischen sehr ähnlich. Nur ist es etwas dunkler und weist eine gleichmäßig glatte Kruste auf. Der Schweizer Soldat führt sein Kriegsbrot in Doppelschichten mit sich. In jedem dieser beiden Pakete befinden sich fünf Stück, die zusammen nur 250 Gramm wiegen. Das helle Kriegsbrot der Engländer ist in regelmäßigen Weichbrotstücken aufzubereiten.

Die Belgier geben ihren Soldaten ein ...

Wb Berlin, 13. Aug. 1914. (Tel.) Der Kaiser empfing den Fürsten Bernhard von Bülow ...

Lozales.

Fulda, 14. August 1914.

Die Verlängerung der Wechselfrist. Bekanntlich hat der Bundesrat auf Grund des Gesetzes vom 4. August die Anordnung getroffen ...

Die Innungsversammlung. Die Innungsversammlung vom 12. Aug. 1914 erklärte als die vornehmste Pflicht der nicht zum Kriegsdienste ausgetretenen Mitglieder ...

Der Abscheu über die belgischen Grenzläufer dokumentiert sich in folgendem Brief, den ein Reisender einer Filiale der Summierreiter Fulda an seine Firma richtete.

Wie Ihnen bekannt ist, war ich bis jetzt belgischer Staatsangehöriger, obwohl ich in Deutschland geboren und erzogen worden bin.

In eigener Sache. In den letzten Tagen erhalten wir von auswärtigen Bezüchern unseres Blattes aus näher und entfernteren Gegenden Klagen ...

Zügen zu befördern, bei denen Postbeförderung zugelassen ist. Klagen, daß die Geschäftsstelle des Blattes bei der Abfertigung der Zeitung übergegangen habe, sind ungerecht und nutzlos.

Vermischtes.

Denzig, 13. Aug. 1914. Der Kommandant teilt mit, daß dort während der letzten Nächte mehrere russische Spione verhaftet worden sind ...

Berlin, 13. Aug. 1914. Die Verzeihung über ihre Nichtverwendbarkeit im Felde hat gestern nachmittags zwei Personen zum Selbstmord verleitet ...

Berlin, 13. Aug. 1914. Aus dem Müggelsee wurde gestern der 61 Jahre alte Bankier Hermann Sch. aus Berlin tot gefischt.

Gottesdienstkündigung.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, 15. August. (Mariä-Himmelfahrt) Fulda. Dom. 1/6, 6 und 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Vespern mit Predigt, 10 Uhr hl. Bischof. Hochamt, 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, 1/2 Uhr Andacht ...

Messe mit langer Predigt. 9 Uhr Kränzerweihe und Beichtamt mit Aufzügen, 10 Uhr Mittagsgottesdienst.

Sonntag, 16. August. Fulda. Dom. 1/6, 6, 7 und 7 Uhr hl. Messen, um 1/2 Uhr gemeinsame hl. Kommunion der christenlehrepflichtigen Jünglinge ...

Gottesdienstkündigung in Rümmerzell während der Hochzeit. Am feste Mariä-Himmelfahrt ist von 2 Uhr an der Nachmittagsgottesdienst ...

Rassel.

Sonntag, 16. August 1914.

1. Pfarrkirche ad St. Elisabeth (Friedrichsplatz 16): 6 und 7 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion.

2. Pfarrkirche ad St. Familie (Kl. Straße 55): 7 und 8 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion.

3. Pfarrkirche ad St. Mariam (Kornmarkt): 7 und 8 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion.

4. Pfarrkirche ad St. Joseph (Kornmarkt 22): Samstag, 15. August (Mariä-Himmelfahrt): 1/2 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Sonntag, 16. August. 1/6 Uhr Frühmesse, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1/10 Uhr Bittandacht für unsere Kriegsmacht.

Sonntag, 16. August. 1/6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 9 Uhr Andacht mit Segen.

Sonntag, 16. August. 1/6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 9 Uhr Andacht mit Segen.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, 16. August. Fulda. Vormittags 8 Uhr Exerimental-Ruhl, 9 Uhr Vespern, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Deutsche Nachrichten.

Die Ausfahrt der deutschen Schiffe aus Messina.

München, 13. Aug. 1914. (Priv.-Tel. der „Zit.“) Ueber die Ausfahrt der „Göben“ und der „Breslau“ aus Messina erzählt ein Augenzeuge den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgendes: Die „Göben“ und die „Breslau“ lagen im Hafen, die „Göben“ als Prachtschiff neuester Konstruktion.

Ein Ueberlebender der „Königin Luise“.

Berlin, 13. August 1914. Einer der wenigen Ueberlebenden des deutschen Minenlegers „Königin Luise“, der Postoffizier Georg Wittich aus Tansow, hat jetzt an seine Angehörige einen Brief gelangen lassen, in dem er mitteilt, wie es ihm gelungen sei, sich zu retten.

Den deutschen Fremdenlegationen verspricht Deutschland Anstalten.

W Berlin, 12. Aug. 1914. (Amf.) Von allen Seiten drängen sich die waffenfähigen Deutschen zu den Fahnen, um das bedrohte Vaterland zu schützen. Auch die, die bisher im Ausland lebten, eilen zurück, um jener höchsten Ehrenpflicht zu genügen.

Die Kriegsbegeisterung in Oesterreich.

Wien, 13. Aug. 1914. Bei dem Hilfskomitee „Gold gab ich für Eisen“ wurde der 5000. Ehrentag zum Einschmelzen eingeleitet.

Wien, 13. Aug. 1914. Die die „Köln. Ztg.“ englischen Zeitungen einnimmt, hat Kanada zwei Unterseeboote gekauft, die für Chile in Amerika festgesetzt waren.

Persil wäscht und schont Spitzenwäsche Henkel's Bleich-Soda

Wasch-Körbe, Sellen, Bürsten, Katzen, Klammern, Seilhalter Oskar Hambach Steinweg 2-4. Fernruf 542.

Städtische Spar- und Vorschusskasse in Fulda Friedrichsmarkt Nr. 1

Zinsfuß für Spareinlagen: 3 3/4 % bei täglicher Verzinsung

Kreissägen mit Gestell und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Fuldaer Maschinenfabrik Metall- und Eisenglosserei Paul Keil, Fulda.

Schöne vollfette Limburger Käse per Pfund 30 Pfg.

Belles, süßes Butteröl, gleich gut zum Backen wie zu Salat, der Litter 90 Pfennig empfiehlt Georg Kalb, Karlsru. 30, Bahndorstr. 3.

Zuschneide-Schule! Hochgemähe und gründliche Ausbildung tüchtiger Damen- und Kinder-Garderobe sowie Wäsche.

Möbel, Polsterwaren kaufen Sie stets gut und billig bei Carl Lammeyer Sturmstr. 2 (Nähe der Reichsbank).



Schuh-Reparaturen
werden unter Verwendung von gutem Material sauber, haltbar und billigst angefertigt. 7080
Kühler Schneid-
maschinen
u. Schuhmaschinen
Benutzt Brandl.
Wittelsstr. 22,
gegenüber dem
Warenhaus
E. Baer u. Co.

Tiefbau- und Bodenkultur-Gesellschaft m. b. H.
Breslau-Fulda

Fernsprecher 331 Fulda Am Frauenwäldchen 4
 übernimmt sämtl. Vermessungen (kassieramtlich gültig)
 Grenzherstellungen, Schlagenteilungen, Bebauungs-Pläne
 Konzessions-Unterlagen für Wasserkraftanlagen
 Be- und Entwässerungs-Entwürfe mit Genossenschaftsbildung
 Mutungsrisse, Eisenbahn- und Canalseeprojekte.
 Ausführung v. sämtl. Tiefbauten und kulturtechnischen Anlagen.
 4116 Sachverständige Beratungen.



Kalasiris

Priente aller Kulturstaaten.
 Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Ersatz
 mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des beststehenden Pariser Korsetts.
 Unübertroffene Leibblende für Kranke aller Art. Spezial-Formen für junge Frauen, Kinder u. Backfische. Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
 Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“.
 Verkaufsstelle nur: „Iskar Zolkos Ww., Fulda“
 Gumbertstr. 22. 4117

„Irus“ Schrot- und Backmehlmühlen

in mehreren Größen, mit künstlichen, bestbewährten Mahlsteinen liefert
Maschinen-Fabrik Chr. König, Fulda.



L. Zeun, Uhrmacher

Inhaber: Hugo Zeun, Fulda, Karlstrasse 8.
 Grosses Lager in Uhren aller Art, wie gold- und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand- und Weckeruhren, moderne Regulatoren und Freie Schwingler, Hausuhren, Gold-, Silber- und Optisches Warenlager. 2503
Fugenlose Trauringe (8 u. 14 karl.)
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Billigste angeführt.

Andreas Schambony, Fulda, Lade u. Garten en gros
 Petersbergerstr. 240. empfiehlt Telefon 240

Japanisch, superfein weiß, für innen und außen verwendbar, Bernsteinfußbodenlase, garantiert harttrocknend und langlebig, Dekorationslase für innere und äussere Arbeiten, sowie sämtliche übrigen Lasearten in nur la. Ware zu billigsten Preisen.
 Trockene Lade, sowie auch solche in Teigform in anerkannt zuverlässigen Qualitäten. 15
 Mit Offerte siehe jederzeit gerne zu Diensten.

Für die Bitt-Andachten

empfehlen wir:

„Das allgemeine Gebet“

In neuer Bearbeitung (für die Kriegszeit).
 Preis für ein Stück 2 Pfg.
Fuldaer Actendruckerei, Fulda.

Schleiferei und Stahlwaren-Geschäft

von Joseph Hey, Kanaistrasse 68, gegenüber dem Schützenhaus
Grösste Schleiferei am Platze
 Nur allerbeste Stahlwaren, Garantie für jedes Stück, billige Preise.
 Schleifen von Haarfeinmachmaschinen, Messern, Wollmessern und Scheiben, Sägen und aller Instrumente.
 Alle Reparaturen an Maschinen und Werkzeugen höchstgemäss.
 Spezialität Schleifen von Kaffeemessern



Wollen Sie

eine wirklich gute, dem Leber durch seine vorzügliche Bestandteile ganz besonders zuträgliche Seife kennen lernen, so verwenden Sie

„Wirtin“

Sie werden, nachdem Sie einmal diese wirklich erstklassige Seife gebraucht haben, nur noch „Wirtin“ nehmen. „Wirtin“ ist nur zu haben in ca. 50 hiesigen Schuhgeschäften und Schuhmachereien etc., welche auch Ersatzschulden abgeben. 1948
 Wertige Fabrikanten v. „Wirtin“:
 Chem. Fabrik Köthen, Köthen-Anhalt.



Das ist die falsche, lieben Kind, die täglich man gegeben die, bringst du dir, verlangst du die, die weisse, die „Rowoolin“



Empfehlenswerte Ausflugsorte und Bäder

Ausspann Walderholungsstätte.
 Zu erreichen von Bronzell und Korbzell in 1/2 Stunde auf schönem, schattigem Weg. Herrlicher Aussichtspunkt auf Fulda, das Rhöngebirge, den Vogelsberg und das Fuldatal. Grosse Gartenwirtschaft, vorzüglich geeignet als Ausflugsplatz für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Prima Hell und Dunkel der Unio-Brauerei. Vorrätige Speisen. Kaffee zu jeder Tageszeit. Täglich geöffnet.
 Besitzer: K. Gassmann.

Brückenau-Stadt. Gasthof zur Krone.
 Marktplatz-Ecke, am Kriegerdenkmal.
 Gut bürgerliches Haus. Aserkannt vorzügl. Küche. Naturweine. Belle und dunkle Biere. Den geehrten Touristen und Sommerfrischlern ganz besonders empfohlen. Zivile Preise.
 Besitzer: A. Leitsch.

Bad Kissingen Altdeutsche Wein- u. Bierstube, Marktplatz 16. Eingang zum Brautstuhl von der Grabengasse. Erstklassiges Wein- und Bierrestaurant aller Art. 12 Biere aus der ersten Kälte-Exportier-Brauerei hell und dunkel von Fass. Weisses von ersten Häusern. Kurgarten und gut bürgerliche Küche. Diners à part und à la Carte von 12 Uhr ab. Frühstücks u. grosses Abend-Restaurant. Im 1. Stock eleganter Weinzimmer. Freundliche Fremdenzimmer. Solide Preise. Empfehlenswertes Haus für Passanten und Touristen.
 Telefon 86. Ferd. Herberl, Besitzer.

Bad Neuhaus a. d. S.
 Café und Weinwirtschaft, verbunden mit Brot- und Feinbäckerei.
 Max Hertrich, gegenüber dem Schlosshotel.

Carlshof Landhaus, 3 km von Fulda. Herrlich gelegen. Schöne Zimmer. Angenehmer Sommeraufenthalt für Familien mit Kindern bei mässigen Preisen.
 E. Möller, Besitzer.

Frankenheim Gasthaus zur Rhön.
 Freundliche Zimmer. Gute Betten. Vorrätige Küche. ff. Biere. Gute Bedienung. Solide Preise. Geschirre zu jeder Zeit auf Wunsch an der Bahn. Eigene Jagd.
 Inhaber: Johs. Ludwig.

Gersfeld Hotel „Adler“.
 Erstes Haus am Platze. Vom Rhönklub empfohlen. Fuhrwerk. Telefon Nr. 1. — Bad im Hause. — Moorbäder. — Warmwasser-Zentralheizung.
 Besitzer: Franz Schüssler.

Hilders Hotel zum Engel.
 Hotel-Restaurant. Gute Küche. Vorrätige Betten. Bester Touristen-Gasthof am Ort.
 Telefon Nr. 4. Besitzer: A. Nüdling.

Horas Gasthaus Zum eisernen Kreuz
 Fernstr. 319 Amt Fulda.
 Altrenommiertes Haus mit herringerichteten Fremdenzimmern bei vorzügl. Verpflegung. Grosser schattiger Garten mit Kegelbahn. Eigene Schlächterei. Versandgeschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren. Allen Spaziergängern hält sich bestens empfohlen.
 Karl Dietrich, Besitzer.

Kohlhaus Gasthaus z. goldenen Anker
 Anerkannt guter, bürgerlicher Touristen-Gasthof. Eigene Metzgerei. Schattiger Garten. Kegelbahn.
 Telefon 431 Amt Fulda. Besitzer: Carl Franke.

Trinkt ALIA
 ad longam vitam.
F. C. Aha, Hünfeld.

Kohlhaus. Gastwirtschaft und Metzgerei von Leopold Harth (früher Diegelmann) empfiehlt sich den verehrlichen Besuchern von Fulda und Umgegend auf beste. Neu hergerichteter Saal nebst neuer Kegelbahn. Den verehr. Vereinen zur geil. Benützung bestens empfohlen. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
 Leopold Harth.

Bad Salzschlirf
 berühmt infolge seiner ungewöhnlichen Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Steinbildungen, Arteriosklerose u. Stoffwechselliden.
 Schönster Ausflugsort von Fulda.

Kurhaus-Restaurant
 (im Kurpark mit grosser gedeckter Terrasse).
 Diners, Soupers, Restauration à la Carte. Eigene Kooditorei
 Täglich von 4 Uhr ab KONZERT der Kurkapelle.
Neues Bade-Hotel-Restaurant
 Elegantes Etablissement.
 (Diners, Soupers, Restauration à la Carte).
 Neuer Inh.: S. A. Stoussel, bisher Prince of Wales-Hotel, Bad Neuhaus.

HOTEL „ROYAL“ Inhaber: E. Leuchter.
 Grosser schattiger Garten, sehr geeignet für Ausflügler. Vorrätiger Kaffee Portion mit Essen 70 Pfg. Kl. Souper v. 1.20 Mk. an.
 ff. Weine und Biere. Französisch. Billard.
 NB. Den Durchgang nach dem Sengersberg durch meinen Garten ist dem verehrlichen Publikum gerne gestattet.

Café-Restaurant „Windsor“
 (Nähe des Postamtes und Villa „Sansonetti“).
 Lauterbacher Burgbräu. — Pilsener Urquell. — Apfelwein. — ff. reine, offene Rot-, Rhein- und Moselweine. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Stets frische Torten.

Langenbieber Hotel Bieberthal. direkt am Bahnhof.
 Herrliche Aussicht nach dem Schloss Bieberstein. Waldreiche Gegend. Fuhrwerks- und Badegeliegenheit im Hause. — Telefons Nr. 2. Anerkannt gute Küche. Mässige Preise. Bester Ausflugsort der Stadt Fulda.
 Volle Pension von 4 Mk. an.
 Jos. Stehling.

Leipzigerhof Inhaber: J. Quanz. Telefon Nr. 346.
 am Fusse des Rauschenberges.
 Vielbesuchter Ausflugsort von Fulda. Grosser schattiger Garten mit gedeckter Halle. Saal und kleines Gesellschaftszimmer mit Klavier steht zur Verfügung. — Eigene Metzgerei. — Täglich Kaffee mit frischem Kuchen. Aufmerksame, reelle Bedienung.

Mellrichstadt Hotel z. grünen Baum.
 Zimmer von Mk. 1.— bis 1.50 an.
 Frühstück Mk. 0.50. Diner 1/12—2 Uhr. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Auserkannter Feinschmecker. Thüringen'sches Bier. Telefon 42.
 Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder im Hause. Besitzer: Franz Schmitt.

Neuenberg Gastwirtschaft „Kaiser Friedrich“
 Besitzer: Georg Henning
 hält sich allen Spaziergängern bestens empfohlen. Union-Bräu. Eigene Hauschlächterei. ff. Wintergaf. Schöner Garten mit Kegelbahn.
 Geräumige Lokallitäten. In nächster Nähe Fuldas

Neustadt a. Saale Gasthof zum gold. Ross.
 In Restaurant am Platze.
 altbekanntes Haus, inmitten der Stadt an der Hauptstrasse gelegen. Spezialauschank renommierter Biere, hell und dunkel. Naturweine aus ersten Häusern. Freundliche Fremdenzimmer mit guten Betten. Aserkannt vorzügliche Küche. Telefon Nr. 14. Besitzer: Florian Hemmerth.

Neustadt a. d. S. Hotel zum goldenen Mann.
 Erstes und altbekanntes Haus inmitten der Stadt am Markt gelegen. — Neu restauriert. — Elektr. Licht. Zentralheizung. Franz. Betten. Telefon Nr. 12. Gutgepflegte Weine. Anerkannte Küche. Geschirre und Bäder im Hause. Omnibus am Bahnhof.
 Besitzer: Oskar Bing.

Nordheim o. d. Rhön. Gasthof „zur Post“
 Altrenommiertes Gast- und Logierhaus. — Gute bürgerliche Küche. — Reine Frankenweine. — 3 diverse Sorten Biere. — Eigene Schlächterei. Bes.: Otto Beez.

Poppenhausen Gasthof z. Sonne.
 Von Touristen gern besuchter Gasthof. — Besteningerichtete Zimmer. Vorrätige Küche. — Eigene Schlächterei mit Versandgeschäft. — Geräumiger Saal für Vereine. — Empfohlen für längeren und kürzeren Aufenthalt.
 Franz Hohmann.

Speidherz b. Brückenau. Gasthof zum Biber.
 Für Touristen und Reisende bestens empfohlen.
 Bad im Hause. Neuerbaute Gartenhalle mit herrlicher Aussicht. Gute Betten. Vorrätige Küche. Feine Rhöner Wurstwaren. Naturreine Weine. Stets frisches Bier. Eigene Fabrikation und Versand von Heidelbeerlikör und Heidelbeerwein, auf Wunsch Preisliste. Tel. 61 Amt Brückenau. Bes.: Franz Ziegler.
 NB. Schöne Fussstouren u. a. Speidherz-Taufstein-Bonifatiusziegel.

Dada Gasthof „Zum Engel“
 Telefon 298. Altrenommiertes Gast- und Logier-Haus. Vorrätige Küche, Logis, ff. Biere und Weine. Franz. Billard. Zentralheizung. Stets lebende Fische. Täglich Künstler-Konzerte.
 Bes.: Fritz Thran.

Wülfensachsen (Rhön) Gasthof zum Adler.
 Erstes Haus am Platze. Von Touristen bevorzugte gute Küche. Solide Preise. Elektr. Licht. Freundl. Zimmer. Gute Betten. Bequemster Aufstieg zur Wasserquelle. Haltestelle der Autopost Wülfensachsen-Hilders, Fladungen und Gersfeld.
 Besitzer: Friedrich Goerndt.

Weyhers, 30 Minuten von Gasthof zum Adler.
 Station Lötter.
 Schöne Fremdenzimmer mit elektrischem Licht.
 ff. Löschener Bier, hell und dunkel. Eigene Schlächterei. Schöner Saal mit Klavier, sehr geeignet zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten.
 Besitzer: Leo Schiltzer.

Ziegel. Ausflugsort, 15 Minuten von Bronzell. Herrlicher Spaziergang am Waldrand entlang. Schöne Aussicht. Kahnpartie auf der Fulda. Gute Speise und Getränke. Fernsprecher.
 Besitzer: W. Vogel.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangierlohn und Befreiung in Sulda 1.30 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Abbestellungen der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenschriften.

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter.

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Pf. ... Der Raum einer Colonne, 74 mm breit, kostet 40 Pf. ...

Nr. 186.

Mittag-Ausgabe.

Freitag den 14. August 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Das deutsche Heer und seine Führer.

Nach der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke hat das deutsche Heer folgende Gliederung:

Chef der Armee ist der Kaiser, Vortragender Generaladjutant ist General Frhr. v. Lyncker, Diensttuender Generaladjutant Generaloberst von Bressan. Chef des Generalstabs ist Generaloberst v. Moltke. Die 8 Armeespektionen werden ausgeübt von den Generalinspektoren Generalobersten v. Wittmann und Gaffron in Danzig, v. Seerling in Berlin, v. Bulow in Hannover, Prinz Rupprecht von Bayern in München, Großherzog Friedrich II. von Baden in Karlsruhe, Herzog Albrecht von Württemberg in Stuttgart, v. Eichhorn in Saarbrücken und v. Klud in Berlin.

Die Armee ist eingeteilt in 25 Armeekorps, die 50 Infanterie-Divisionen und die Gardelokalverteidigungs-Division umfassen, und diese Divisionen setzen sich zusammen aus 106 Infanterie, 55 Kavallerie- und 50 Feldartillerie-Brigaden, wozu noch 8 Fußartillerie- und 2 Eisenbahnbrigaden kommen. An Regimentern sind vorhanden: 217 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, ferner 18 Jägerbataillone, 27 Maschinengewehr-Brigaden, 110 Kavallerieregimenter (10 Regimente Kavallerie, 28 Dragoner, 26 Ulanen, 21 Husaren, 13 Jäger zu Pferde, 4 Schwere Reiterregimenter, 8 bayerische Gebirgsjäger-Regimenter), 100 Feldartillerie-Regimenter mit zusammen 3732 Geschützen, 497 Munitionswagen und 844 Beobachtungswagen, 1 Regiment der preussischen Feldartillerie-Schule, 1 Regiment der preussischen Fußartillerie-Schule, 26 Fußartillerie-Regimenter und 36 Bespannungsbataillone sowie 1 württembergisches Fußartillerie-Bataillon, 8 Pionierregimenter und 27 Pionierbataillone, sowie 1 Pionierersatzkompanie. An Verkehrsstruppen sind vorhanden: 4 Eisenbahnregimenter und 1 bayer. Eisenbahnbataillon sowie 1 Betriebsabteilung und 2 Versuchskompanien, 10 Telegraphenbataillone, 11 Luftschifferbataillone, 1 Luftschifferkompanie, 1 Kraftfahrerbataillon, 5 Fliegerbataillone. Vom Train sind 26 Bataillone vorhanden.

Es besteht ferner noch ein reichendes Feldjägerkorps, kommandiert von Generaloberst von Scholl.

Die Gesamt-Friedensstärke des deutschen Heeres beläuft sich nach der letzten Erhebungsübersicht auf 663 200 Gemeine, rund 29 000 Offiziere und Sanitätsoffiziere, 107 000 Unteroffiziere und Fahnenjunker, einschließlich der Einjährig-Freiwilligen beträgt die Präsenz rund 819 000 Mann. Davon entfallen auf die Infanterie allein 433 000 Gemeine, 17 800 Offiziere und 65 000 Unteroffiziere.

Ueber die Kriegsgliederungen werden Mitteilungen nicht veröffentlicht. Man kann aber annehmen, daß allein die präsenz Armee, Reserve und Landwehr über 5 Millionen Mann gut ausgebildeter Truppen liefern werden, mehr als irgend ein anderer Staat zurzeit aufzustellen vermag. Und bei dieser Truppenzahl handelt es sich ausnahmslos um vollkräftige Männer, die den mili-

tärischen Anstrengungen gewachsen sind, während sich das z. B. von den französischen Truppen infolge der forcierten Aushebungen nicht sagen läßt.

150 Generale als Kriegsdienstwillige.

In Berlin haben sich, wie die „Neue Welt-Zeitung“ mitteilt, nicht weniger als 150 inaktive Generale als Kriegsdienstwillige gemeldet. Darunter sind selbstverständlich nicht diejenigen vorabbedienten oder zur Disposition gestellten Generale, die auf Grund der Mobilmachung dienstliche Verwendung gefunden haben, mit eingerechnet. Sondern diese 150 Generale haben gebeten, in Reich und Glied, ohne Rang und Charge, mit ins Feld ziehen dürfen.

Karlsruhe und Verdacht.

* Wien, 13. August 1914. Der italienische Vorkämpfer Herzog Avarna, traf gestern Abend hier aus Rom ein und flatterte heute dem Grafen Berchtold einen längeren Besuch ab.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Aus Wien wird geschrieben: Ueber die Vorgeschichte des Krieges mit Serbien werden allmählich recht interessante Einzelheiten bekannt. Von österreichischer Seite wurde im Verlaufe der sich ausbreitenden Krise immer erklärt, daß es mit Serbiens Hilfe möglich unvereinbar gewesen wäre, die österreichische Note anzunehmen. Nun ist es aber vollkommen sicher, daß nicht nur der serbische Ministerpräsident Pajitch, sondern auch der Kronprinz-Regent nach den ersten 24 Stunden schon vollständig bereit waren, die Forderungen des österreichischen Ultimatus zu erfüllen. Am Samstag regte sich dann die Militärpartei ins Mittel, und es trafen aus Rußland von panlawistischen Körperparteien, wie auch von Großfürsten und hochgestellten Beamten, zahlreiche Telegramme ein, die zum Zurückstehen ermahnten. Den Ausschlag gab aber ein Telegramm von 2000 Worten, das in der Mittagsstunde des 25. Juli von der russischen Regierung eintraf. Mit diesem Telegramm war die Nichtannahme der österreichischen Note und der Ausbruch des Krieges entschieden. Man kann also sagen, daß es wirklich Rußland war, das den Krieg gewollt hat.

Auch Ägypten erklärt den Krieg.

* Rom, 12. August 1914. Aus Kairo wird gemeldet, der Ministerrat erklärte Ägypten mit Deutschland in Kriegszustand und vertraute das Land dem englischen Schutz an. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Lande und allen Oasen Kriegsdienste ausüben. Ägypten, von England abhängig, konnte nicht anders.

Der Kaperkrieg.

* Hamburg, 12. Aug. 1914. Wie die Handelskammer mitteilt, wurden in der „Times“ vom 6. Aug. abends bis zum 5. Aug. abends 64 Kapitellisten oder festgenommenen 21 deutsche Handelsschiffe gemeldet, deren Heimathafen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleineren Dampfern und eisenen Seglern, befindet sich auch der Kapagarddampfer „Belgia“, der nach Newport gebracht wurde. Er hat ein Displacement von 8000 Tonnen.

als 1870 — sowohl in der Mobilmachung des riesig angewachsenen Heeres als im Aufmarsch und in den ersten Vorstößen? Mindestens ebenso gut! Also Vertrauen auf den Generalstab und die Heeresverwaltung! Und der ruhige, todesmutige Geist der Truppe, bleibt der zurück, hinter dem Heldentum von 1870? Also können wir ohne Ueberhebung und schlechten Geruch sagen: Unser Heer ist nicht schlechter geworden, und die Seele der Gegner sind nicht besser geworden. Also bleibt's beim alten: wir siegen und sie unterliegen. Von Rechts wegen.

Charpiezuspen war vor 44 Jahren die allgemeine Beschäftigung. Alle Frauen und Mädchen zerpflückten die Leinwand und packten manche Frauen mit in die Schachteln und Kisten, die solchen hochgeschätzten Verbandstoff in die Verbandstaschen und Verbandtaschen bringen sollten. Ach, es war so gut gemeint, und es war doch ein Unfuss. Was wußte man damals von keimfrei Reinlichkeit. Die Charpie sollte die Wunden heilen helfen und brachte vielfach die Keime der Entzündung und Foulis in die Wunden. Sie sollte den Eiter auffangen und viellos abregie sie selbst Eiter.

Die andere ist jetzt die Pflege der Wunden. Die saubersten Verbandstoffe sind von sauberen Händen vorbereitet. Das Eiter wird von vornherein verhindert. Es muß schon ein außerordentliches Unglück eintreten, wenn Wundfieber und Blutvergiftung ausbrechen. Die ärztliche Kunst ist in dem halben Jahrhundert riesig vorgeschritten, und die Organisation der Krankenpflege übertrifft die Einrichtungen von 1870 bei weitem. Der Segen der Hygiene, der zielbewußten Gesundheitspflege, wird sich überall geltend machen.

Die Erinnerung an die verfloffene Charpie ist aber sehr zeitgemäß. Nämlich zum Trodnen von Abwies- und Anstrichen. Die alte Mutter, die bekümmerte Frau, die verlassene Braut — die weisen alle nicht im geringsten an dem schließlichen Ziel, aber ob „er“ heil und gesund wieder kommt, das ist die Schicksalsfrage bei Tag und Nacht.

Das echte Schwedengewebe ist die Ruol. Freilich werden im modernen Kriege viel mehr Angeln verschlossen, als früher, aber es werden verhältnismäßig weniger Leute getroffen. Die Zahlengelehrten haben den sicheren Nachweis geliefert, daß der Prozentsatz der Verwundeten a b n i m m t mit der Verbesserung der Gewebe. Das erklärt sich ja auch einfach daraus, daß der Gewebekampf jetzt auf grö-

Keine Seeschlacht bei den Nalands-Inseln.

Holländische Zeitungen brachten am 4. und 5. August aus Stockholm eine auch von deutschen Blättern übernommene Meldung, daß bei den Nalands-Inseln ein Seegefecht zwischen russischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe, wobei ein russischer großer Kreuzer zum Sinken gebracht worden sei. Die „Frankf. Ztg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht von einem solchen Seegefecht nicht den Tatsachen entspricht.

Zum Sinken gebracht.

W. Amsterdam, 13. August 1914. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Alcon“ ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Es ist die Mutmaßung gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zur Tarnung eines Spionagetrautes, es also einfach wegnahmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht war, sinken zu lassen.

Eine völkerrechtswidrige Beschlagnahme.

W. Berlin, 12. August 1914. Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der neuen Dampferkompagnie Stettin, der am 30. Juli Petersburg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, ist am 31. Juli früh, also vor Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsingfors-Torpe abgelassen.

Die Engländer bilden eine Fremdenlegion.

* Rom, 12. Aug. 1914. In London wurde eine Fremdenlegion gebildet, die neben dem englischen Heer kämpfen soll. Zum Ehrenchef hat der Lord von Salisbury den Lord von Curzon ernannt. Die Legation wird, erklärte Lord Curzon im Unterhaus, die Anerbietungen der Usterleute und irischen Nationalisten, ihre Korps der Regierung für den Feldzug zur Verfügung zu stellen, zu erwägen. — Zahlreiche englische deutsche Spione sollen in England verhaftet worden sein. Verdächtige Deutsche werden in Konzentrationslagern in London untergebracht.

Das verlassene Warshaw.

W. Krakau, 11. Aug. 1914. (Antlich.) „Roma Reformer“ veröffentlicht einen Artikel aus Warshaw, in dem es heißt: Wie es heute in Warshaw aussieht, kann sich niemand vorstellen. Die Russen sind fort, es liegt wie ein Traum. Noch vor einigen Tagen erhielt man, wenn jemand dieses anzudeuten wagte, als Antwort die Antwort: Wahnsinn! Phantasie! Und doch sind die Russen fort, einfach geschickt, nach solchen Mengen verpackten Wuts, nach fünfzig Jahren schrecklicher Verfassungen. Noch in den letzten Tagen wurden Nacht für Nacht neun oder mehr Unglückliche gehängt und die Häftlinge in den Zellen gefoltert. Vor einigen Wochen noch hatten wir eine förmliche Jagd auf die Schuljungen, die akademische Jugend, die Pfaffen und die Schützen, heute ist dies alles vorbei, es gibt keine Beamten mehr, welche die Aufgaben haben, Banditen zu organisieren. Heute kann man endlich sich auf die Straße hinauswagen, jetzt können der einzelne und alle zusammen die Lärme abwischen und ein jeder kann sagen, wo und was er ist.

here Entfernungen ausgetreten wird und die wackeren Kämpfe und Einzelkämpfe seltener werden. Also erstens wird die Zahl der Verwundeten im Verhältnis geringer sein. Zweitens ist die Schwere der Verwundung bei den jetzigen kleinteiligen Gefechten durchschnittlich nicht mehr so arg, als früher. Die Erfahrung in den letzten Kriegen hat gelehrt, daß die meisten Verwundeten nur glatte, heilbare Wunden herbeiführen. Drittens aber, und das ist die Hauptsache, besteht bei der vorzüglichen Ordnung unseres Sanitätswesens die Hoffnung, daß alle Verwundeten rechtzeitig und gut verbunden, sorgsam versorgt und geheilt werden.

Wer ängstlich ist, soll sich vor allem klar machen, daß die schlimmste Lebensgefahr nicht von den Augen kommt, sondern von den Krankheiten, die im Felde ausbrechen. Und gegen die Erkrankungen ist jetzt ganz anders vorgegangen, als noch 1870. Auch viel besser, als im japanischen oder im Balkankrieg.

Die überlebende Charpie lehrt uns hoffen für die Verwundeten.

Die überlebende Erbswurft lehrt uns hoffen für die unverletzten Krieger.

Ja, die Erbswurft war i. Z. eine segensreiche Erfindung. Es war aber nur der beschränkte Anlauf einer besseren Versorgung der Kriegsheere. An Konferven hatte man damals nichts als Erbsen und wieder Erbsen. Das schmeckte und bekam in der ersten Woche sehr gut, in der zweiten ging's noch, in der dritten forderte der Magen etwas anderes. Schließlich lagen vielfach Berge von Erbsen umher, die Truppen behielten sich lieber mit hartem Brot und jähem Hammelfleisch. Die Ernährung litt teils durch Mangel, teils durch Gleichförmigkeit, teils durch die Unverdaulichkeit der schlecht bereiteten Speisen. Verdauungsstörungen führten aber zu den schlimmsten Krankheiten. Jetzt ist das alles anders geworden. Wir haben so schöne Konferven der mannigfaltigsten Art, daß die Truppen auf eine leichte verdauliche, abwechslungsreiche, schnellfertige Nahrung rechnen können. Dabei bleiben sie stark und gesund.

Also keine übermäßige Angst um die Lieben. Was Menschenkinder vermögen, ist zur Wahrung der Verlobte gegeben. Das übrige ist vom lieben Gott zu erhoffen.

Die hegende Armee hat die geringste Verluste.

Der Kampf mit Streichhölzern.

Die Kosaken, deren Heldentaten sich bisher nur auf ein „schneidendes Rückwärtskonzentrieren“ beschränkt haben, beginnen jetzt, so schreibt die „Kreuzzeitung“, mit einer Kampfweise einzusetzen, die an die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges gemahnt. „Die Truppe, auf die Vaterland für sozial Vertrauen steht, erweist sich als eine Bande ganz gemeiner Nordbrenner, deren einzige Gasse das Streichholz zu sein scheint. Wühende Felder und Wälder sollen den Flammen zum Opfer. Wenn aber das deutsche Militär kommt, um den Kosaken die Strafe für ihre Freveltaten angedeihen zu lassen, so geht es in eiliger Flucht davon, als sähe ihnen der Teufel im Rücken; denn Angst vor unfreier preussischer Militär hat diese Sorte „Soldaten“ Gott sei Dank, noch immer. Bei Wirrbällen ist ein schönes, großes Gut und ein angrenzender Wald durch Feuer vernichtet worden, wie wir aus einem uns zugesandten Privatbriefe erfahren. Recht bezeichnend ist auch der Brief eines Lehrers, der an der Grenze in einem kleinen Dorfe sitzt. Er schreibt an eine in Zochlen lebende Dame:

Verzeihen Sie, wenn ich mich mit einer Bitte und Anfrage an Sie wende. Sie hatten die große Güte, mir schon ein paar Mal mit Rat und Tat beizustehen. Ich werde jetzt abgezogen. Gott sei Dank! Es soll gegen den Feind gehen. Ich bin aber in Not und noch nicht, wobei ich mit meiner Frau soll. Können Sie, gnädige Frau, mir nicht raten, wobei ich meine Frau bringen kann? Von meinem Heimer aus sehe ich die Feinde der Russen. Sie trauen sich aber nicht heran; denn sie haben Angst. Dafür brennen sie an, was und wo sie immer können. Wird werden es ihnen aber beibringen. Es sind schwere Zeiten. Vielen Dank für Ihren gütigen Rat.

Ja, wir werden es ihnen heimzahlen, und wir haben es ihnen schon heimgezahlt. So Gott will, werden wir mit dem Kosakenvolk eine furiose Abrechnung halten. Nichts soll unversenkt sein, weder die Feilschaft des Jaren noch die Nordbrennerei der Kosaken. Eine Armee, deren Elite mit Streichhölzern kämpft, anstatt mit eisernen Waffen, darf für deutsche Soldaten kein schwerer zu besiegender Feind sein.

Das Luxemburger Loch.

Es ist noch nicht lange her, als der französische Senator Henry Berenger das sogen. „Luxemburger Loch“ auf einer Automobilfahrt entdeckte und durch diese Entdeckung französischen Nationalisten und Patrioten die Nachtruhe raubte.

Dieses „Luxemburger Loch“ bezieht sich von Verdun im Süden bis Metz im Norden aus, beides starke französische Festungen. Dazwischen befinden sich nur zwei kleinere besetzte Plätze: Longwy und Montmedy auf französischem Boden. Es läßt sich also nicht bestreiten, daß der Teil von Frankreich, der an das Großherzogtum und heilige Provinz Luxemburg grenzt, nicht gerade glänzend besetzt ist und einem deutschen Einmarsch keine überwindlichen Hindernisse in den Weg setzt. Es war daher nicht verwunderlich, daß sich des französischen Generalstabes infolge der Entdeckung des Herrn Berenger eine nicht geringe Aufregung bemächtigte und er in diesem Frühjahr alle Hebel in Bewegung setzte, das Loch zu stopfen, das jahrzehntelang seinem Scharfblick und feinen Klugheiten entgangen war. Von der bewaffneten Macht des Großherzogtums Luxemburg, die nur aus einigen Hundert Gendarm-

benutzte fleißig die Feldpost, aber bemerke sie mit Verstand.

Off schreiben ist besser als lang schreiben. Der Soldat im Feld wird erfrisch durch jede Nachricht von Hause, aber er hat nicht immer Zeit, seitenlange Briefe zu schreiben. Kürze ist des Feldbriefes Würze, aber es muß kurz und klar alles darzulegen, was der Mann wissen will.

Schreib nichts Unwahres, aber schreib so, daß der Empfänger getroffen und geküßt wird. Mit Jamern und Klagen und Schilderungen von unangenehmen Einzelheiten wird der Herzgenosse des Soldaten so nur noch mehr belästert. Rein weiblicher Trost. Der Mann muß herausfinden, daß ihr noch den Kopf oben habt und euch durchzuhelfen wißt.

Bestirnen sind gut, aber ein Briefchen ist besser. In dem verschlossenen Brief kann man eher einen warmen Vergenslust anschlagen, und das tut wohl.

Nach ein Wort zur Amnestie. Die Herrscher haben weithin Gnade walten lassen. Vergeben und vergessen heißt die Parole in dem einzigen Volk von ringenden Brüdern und Schwägern. Mann und soll nicht auch der gewöhnliche Mensch Amnestie üben? Den alten Zwistigkeiten ein Ende machen? Erst verführe dich mit deinem Bruder, dann bring' die Opfer auf dem Altare des Vaterlandes.

Einer und Viele.

Das war ein ganzes Kubel: Hoff, Hundhund, Bulldog, Fudel, Die gingen auf die Jagd. Wir wollen ihn umringen, Dann kann er nicht entfliehen; Wir haben die Uebermacht. Si! moen sed im Morgenrot: Sie! Hunde sind des Hasen Tod!

Doch halt, das ist kein Hofe, Den sie umstellt im Geite, Ein Löwe springt vom Grund, Rechts laut und links die Tote, Er springt mit jähem Sage Dem Windhund an den Schlund, Da blauen sie im Abendrot: Ein u n i v e r s e l l e r H u n d e T o d !

Nach blau-weiß-rot. Russland: Weiß-blau-rot. Frankreich: Blau-weiß-rot, England: Rot-weiß-blau, und Serbien: Blau-rot-weiß. — Das Gefühl, einander nicht zu sein, stammt also nicht von heute und gestern.

* Kofakenpferde zu sehen! — Eintritt 10 Pfg. Diese Anknüpfung war mit Kreide an einem Wagen angebracht, der mit einem Pferdetransport in einem Militärzug weiter befördert wurde. Es handelte sich dabei nicht etwa um einen Soldatenpferd, sondern um die ersten gefangenen Kofakenpferde. Die typischen kleinen Halbblüter mit dem russischen Gebüßbrand über der Schulter wurden furchtbar zwischen den großen großhalsigen ostpreussischen Wagenossen.

* Deutsche Schlachtmusik im russischen Heere. Ende des vergangenen Jahres war die Komposition eines neuen russischen Armeemarsches vom Haren angeregt und ein hoher Preis für den Sieger im Wettbewerb ausgesetzt worden. Der Zar wählte den Marsch „Soldatenblut“ des deutschen Komponisten Franz von Blon unter den eingegangenen Werken aus und bestimmte ihn zum Armeemarsch. Der Marsch ist in der russischen Armee sehr beliebt und hatte sich bald überall eingebürgert. Nun erleben wir es, daß die Russen in dem von ihnen früher bewußt geschworenen Kriege unter den Klängen dieser echt deutschen Musik gegen uns marchieren und stehen!

Soziales.

Fulda, 14. August 1914.

Personellen. Der seit mehreren Jahren dem hiesigen Landratsamt zu Disziplinierung überweisene Regierungsdirektor Baehler ist an die königliche Regierung in Kassel versetzt worden.

Die Bischofskonferenz, die auf den 18. August angelegt war, ist bis auf weiteres verschoben worden.

Not-Keisprüfung am Gymnasium. An der Montag-Dienstag und Mittwoch am hiesigen königl. Gymnasium abgehaltenen Keisprüfung beteiligten sich 36 Primaner, die auch sämtlich das Examen bestanden. Die Namen derselben sind aus O. M. Kellerer, Wilh. (Menden), Bolz, Jos. (Eidenzell), Richard Gustav (Fulda), Dummier, Ernst (Stein), Dr. Schlöter, Erb, Heinz (Vehner), Egel, Leo (Lagach), Hadermann, Ernst (Schlichter), Rangier, Franz (Frislar), Klemm, August (Borch), R. K. Friedrich (Fulda), Leinweber, Jos. (Fulda), Rathmann, Heinrich (Fulda), Namß (Womburg), Schid, Konrad (Wardorf), Seliger, Max (Orb), Stod, Theodor (Fulda), U. M. Wilh. (Fulda), Volkmann, Alwin (Fulda), Wassermann, Fritz (Gothards), aus O. B. Appel, Otto (Wirtheim), Dr. Alois (Wardorf), Hausmann, Oskar (Fulda), Klisch, Jul. (Großenlüber), Morisball, Franz (Sessa), Naegel, Georg (Frislar), Pfeifer, Rudolf (Frislar), Namß, Pius (Womburg), Scherf, Alb. (Orb), Schid, Andr. (Wardorf), Schöppner, Ed. (Frieden), Schröder, Max (Fresslau), Vogt, Oskar (Günfeld), Werner, Jos. (Fulda), Jentgraf, Emil (Eidenzell); außerdem die Herren Schüler, Eduard (Lüdermünd) und Sauer, Eugen (Fulda).

Notkeisprüfung an der Oberrealschule. Von den 9 Oberprimanern der Oberrealschule wurden gleich bei der ersten Annahme von Freiwilligen 7 als militärtauglich befunden. Sie unterzogen sich der Notkeisprüfung, Mittwoch, 12. August, fand die mündliche Prüfung statt. Zwei (Donnes und Herbert) wurden davon befreit. Alle 7 erhielten das Keiszeugnis: Werner Weisheim (Salzschlitz), Justin Sonne (Nürnberg), Erich Donnes (Salzschlitz), Jos. Herbert (Fulda), Ernst Rommel (Salzschlitz), Otto Schent (Fulda), Willibald Steinke (Reichsf.). Am Tage darauf traten sie ein, um ausgebildet zu werden. Bei der späteren Untersuchung wurden auch die beiden noch übrigen Oberprimaner als militärtauglich befunden. Diese unterzogen sich dieser Tage der Keisprüfung. So werden also sämtliche Oberprimaner der Anstalt als Kriegsfreiwillige eintraten.

Der Vorstand der Kergelammer für die Provinz Hessen-Nassau erläßt folgenden Aufruf:

Da die Kergie im Bezirk der Kergelammer für die Provinz Hessen-Nassau.

Der Weltkrieg ist entbrannt! In Ringen hat begonnen, das an jeden Deutschen die höchsten Anforderungen stellt. Das Vaterland ruft und alle Kergie folgen willig und begeistert seinem Ruf. Eine große Anzahl von ihnen verläßt Weib und Kind, Brot und Gern, um im Felde oder im Lazarett dem Vaterlande Gut und Leben, all ihr Können und Wissen zu weihen. Sie werden dies um so froher und getreuer tun, wenn ihnen Kummer, wenn sie wissen, daß dabei ihre in Ruhe und Arbeit erworbenen Ersparnisse treuen Kollegen bewahrt und behütet wird. Der Vorstand der Kergelammer fordert deshalb alle zurückbleibenden Kergie des Bezirkes auf, die Verteilung der einberufenen Kollegen ungenügend zu übernehmen und ihnen ihre Kergie, wenn sie höfentlich bald mit unserem siegreichen Heere zurückkehren, unerschrocken zuzugestehen. Vertretende Kergie, die in den Familien der hinausgezogenen Kollegen keinen beengenden Not wahrnehmen, mögen dies dem Vorsteher mitteilen, damit ihnen, soweit es die Kergelammer zur Verfügung stehenden Mittel erlauben, geholfen werden kann. Der Vorstand der Kergelammer für die Provinz Hessen-Nassau. (ges.) Dr. Hartmann, Gesch. Schriftführer.

Der Verkehr mit unseren Kriegern. In der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts vom 1. August ist besonders darauf hingewiesen worden, wie notwendig eine deutliche und vollständige Aufschrift für die Feldpostbriefe und Feldpostkarten ist. Gleichwohl verwenden viele Absender auf die Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die Angaben der Aufschrift sind vielfach so undeutlich und unübersichtlich, daß ihre Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sendungen stört. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief“ oder „Feldpostkarte“ angegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, zu Mittellungen an die Angehörigen des Feldheeres vorgedruckte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum Preise von 1 Pfennig für je 2 Stück und Feldpostkarten zum Preise von 5 Pfennig für je 10 Stück bei allen Postanstalten, Postfilialstellen und amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben. Auch können im Privatwege hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, die den amtlichen Wappstein entsprechen, an vielen Stellen bezogen werden. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

Hk. Eisenbahngüterverkehr für Lebensmittel u. a. Güter. Um die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherzustellen, läßt die Viniertkommandantur zu Frankfurt a. M. auf gewissen Strecken und in beschränktem Umfang Sonderzüge verkehren, welche jedoch zunächst nur Getreide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Gemüse, Obst und dergl. aufnehmen können. Wenn mit der Beförderung anderer Güter wieder begonnen werden kann, läßt sich z. B. noch nicht übersehen; jedoch wird, sobald die Inanspruchnahme der Eisenbahnen für die Heeresbedürfnisse nachläßt, sofort das Mögliche angeordnet werden. Zu ihrer Information über die wirtschaftlichen Bedürfnisse ihres Bezirks hat die Viniertkommandantur sich einem aus Vertretern von Handel, Industrie und Handwerk gebildeten wirtschaftlichen Beirat angegliedert, welcher zur Entgegennahme und Prüfung von Wünschen und Anträgen bezüglich Beförderung von Gütern, und zwar vorerst Lebensmitteln, berufen ist. Die Handelskammer zu Hanau hat, wie bereits am 8. c. veröffentlicht wurde, eine Vermittlungsstelle für derartige Anträge eingerichtet, und zwar sind für die Prüfung dieser sowie für die Erlaubung der im Handelskammerbezirk hinsichtlich der Beförderung der Bevölkerung vorliegenden Bedürfnisse Ausschüsse gebildet, welche aus folgenden Herren bestehen: in Hanau: Ernst Zimmermann, Ernst Döring, Paul Philipp, Karl Juch; in Fulda: Kommerzienrat Pfeiffer, Karl Krad, Oskar Schmitt; in Gelnhausen: Ph. Stod, Direktor Poppe, Willy Schöffer.

Auch eine Maßnahme. Ein erheblicher Teil unserer Justizpersonen steht im Felde. Der Gerichtsbezirk ist auf ein Minimum beschränkt. Da ist es zu begrüßen, daß in vielen Städten zahlreiche Beleidigungssachen jurisd. genommen worden sind. Das Beispiel sollte überall Nachahmung finden. Die Zeiten sind zu ernst, als daß man die Gerichte Bagatellen halber belästigen sollte. Viele Verhandlungen würden ja sowieso wegen Verhinderung der Parteien und der Zeugen auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen.

Bezahl die Rechnungen. Die Hanauer Handelskammer erläßt folgenden Aufruf:

Die ernste Zeit, welche für unser Vaterland angebrochen ist und in seinem Dienste tätige Opferwilligkeit von Jedermann fordert, trifft viele Kreise der Geschäftswelt mit besonderer Schwere. Das Darlehenliegen von Handel und Gewerbe hat namentlich empfindliche Störungen im Gange der Zahlungen herbeigeführt. Um zu verhindern, daß unsere gesamte Volkswirtschaft übermäßigen Störungen ausgesetzt werde und daß Gewerbetreibende in vermeintbare Schwierigkeiten geraten, richten wir an unsere Mitbürger im Bezirke die dringende Bitte, nach Möglichkeit ihre Bezüge und Einkünfte bar zu bezahlen, insbesondere aber ausstehende Forderungen möglichst unverzüglich zu begleichen. Dem Gewerbetreibende in solcher Weise die Überwindung seiner schwierigen Lage zu erleichtern und die wirtschaftlichen Rechte des Volkes zu erhalten und leistungsfähig zu erhalten ist eine ebenso patriotische Pflicht, wie die Betätigung von Gemeinnützigkeit und Opferbereitschaft auf anderen Gebieten.

Was hier für die Handelkreise gesagt wird, gilt natürlich auch für die Konsumenten.

An unsere Frauen. Der „Konfessionär“ schreibt: Der erste August 1914, der Tag der Kriegserklärung, war der Geburtsstag der Deutschen Mode. Zu den vielen moralischen Werten, um die uns diese schwere Zeit, die so viel Wasserlässe raubt, bereichert, wird unweifelhaft ein erhöhtes Selbstbewußtsein der deutschen Konfektion gebildet. Nun, da das Schwert sich zwischen Frankreich und uns gestellt hat, wird es sich zeigen, wieviel Erfindungsgabe, Geschmack und Formensinn dem deutschen Kaufmann innewohnt, aber auch wieviel Charakterstärke, Kraft und Rationalgefühl unsere Frauen besitzen. Denn die Frauen müssen jetzt hinter der deutschen Konfektion

stehen und das Weisse zu der Aufgabe beitragen, vor der man zunächst steht: Schaffung einer Deutschen Mode. Wieviel Frauen hörte man schon in letzter Zeit über die Pariser Modenwelt, über das Vergehen der ersten Pariser Firmen im Erfinden neuer Moderechnungen. Diese Klagen werden jetzt verstummen, denn es liegt gegen den Strom schwimmen, wolle man jetzt noch dem Publikum französische Moden aufzwingen.

Wir fügen hinzu: Deutsche Frauen! Fort mit der schamlosen weichen Mode! Kleide Euch und Eure Töchter nach deutschem Anstand und Taktgefühl, das leider in der letzten Zeit bei manchen vermehrt wurde.

Sobaldmöglichst. Am Feste Maria Himmelfahrt bleibt die Stadtpfarrkirche für den Hauptgottesdienst um 10 Uhr morgens für die Bürger- und Jungfrauenvereine reserviert. Die Prozession, die diesmal als Prozession (ohne Kerzen und ohne Musik) gehalten wird, nimmt von der Hospitalkirche aus um 9 Uhr ihren Anfang. Nach dem Einzug in die Stadtpfarrkirche beginnt alsbald der Gottesdienst. Nach demselben zieht die Prozession in die Sobaldkirche zurück. Die Generalcommunion für die Sobaldkirche um 6 Uhr (nicht 1/2 7 Uhr) in der Heiliggeistkirche hat.

Vorteilhafter Gemüsebau. Ein führender Landwirtschaftlicher Fachmann schreibt der „Frankf. Ztg.“: Es haben schon mehrmals und sehr mit Recht darauf hingewiesen, daß auch schnellwachsende Gemüse angebaut werden könnten, die zum Herbst noch erntefähig werden. Demgemäß gestalte ich mir, eine Reihe von Gemüsen zu nennen, die jetzt noch mit Vorteil angebaut werden können. Es kommen in Betracht: Von Herbststrüben: halblange weiche rotköpfige Almer, runde weiche Pfälzer und runde, weiche Schwanzhermer; von Karotten: Gonsenheimer Treib, dunkelrote von Guerland und verbesserte von Rantes; von Spinat: dunkelgrüner, breitblättriger, runder Spinat, Victoria - Riesen, Frankfurter Riesen und Triumph-Riesen; von Melden: große gelbe und große grüne Riesen; von Salat: Frankfurter früher und Raitonig; von Feldsalat: deutscher kleiner und holländischer großer; von Radies: Non plus ultra. Es ist zu bemerken, daß nicht nur größere Flächen Landes, sondern jeder kleinere und kleinste Raum hierfür verwendet werden sollte, sei es in gärtnerischen Betrieben, sei es in Privatgärten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich freigelegenes Land natürlich besser eignet als bebauter. Alle Sommerhandlungen liefern die vorgeschlagenen Gemüsesamen und geben gern Anleitung für die Behandlung, da es wichtig ist, die Aussaat in der richtigen Weise vorzunehmen. Aber es ist hohe Zeit, daß sofort mit diesen Arbeiten begonnen wird, damit sich die Gemüse noch in erwünschter Weise entwickeln können.

Chrentafel.

Fulda, 14. Aug. 1914. 200 Mark wurden für die mittellose Frauen und Kinder der Stadt Fulda, ohne Konfessions-Unterschied, deren Ernährer in den Krieg gezogen sind, von dem aus einigen jüdischen Herren bestehenden Regellklub „Merck“ in hochherziger Weise gestiftet.

Der Entenstand.

Im „Reichsanzeiger“ werden über den Stand der Enten im Deutschen Reich folgende Mitteilungen gemacht:

Die Enten der Winterhalbjahre erfuhr durch das unbeständige Wetter einige Verzögerung; selbst der Regen war Ende Juli noch nicht überall geborgen. Die häufige Lagerung hat ungünstig auf die Entwicklung der Keime eingewirkt. Die Stroberträge scheinen allgemein zu befriedigen, während die Ackerernte den bisherigen Erwartungen nicht immer ganz zu entsprechen scheint. Der Regen wird durchgängig etwas günstiger als der Regen beurteilt. Es ist bei dem Wintergetreide mit einer guten Mittelernte zu rechnen.

Das Sommergetreide findet im großen und ganzen die gleiche Beurteilung wie die Winterernte. Die wenig günstige Witterung während der Blütezeit hat auch hier zum Teil auf die Ackerernte eingewirkt. Die dann später durch Gewitterregen vielfach verursachte Lagerung war sowohl für die Weiterentwicklung wie für die Ernte nicht vorteilhaft. Ueber die Verunreinigung, namentlich der Gerste, ist oft Klage geführt. Die Sommerernte hatte im allgemeinen ziemlich gute Ernteaussichten.

Die Hackfrüchte haben sich bei genügender Niederschlägen im allgemeinen günstig entwickelt und verzeichnen befriedigende Erträge. Der Regen war für die Kartoffeln auf leichtem Boden von Vorteil, doch wird bei schwerem Boden hin und wieder über Fäulnis geklagt. Auch der Stand der Zuckerrüben kann durchschnittlich als recht befriedigend bezeichnet werden.

Aber und Luzerne haben durchschnittlich einen guten Stand und versprechen einen reicheren zweiten Schnitt. Ebenso ist es bei den Wiesen, die im allgemeinen einen recht befriedigenden Ernterückstand zeigen.

Für die Erntearbeiten, die überall in vollem Gange waren, die aber durch unbeständiges Wetter erschwert wurden, ist das später eingetretene trockene und warme Wetter sehr vorteilhaft. Schädigungen durch Mäuse und andere tierische Schädlinge sind gelegentlich gemeldet, auch ist über Verunreinigung und Mott usw. geklagt worden.

Wärkte.

Fulda, 14. August 1914. Auf dem heutigen Schweinemarkte waren 0 Käufer und 150 Ferkel

aufgetrieben. Bezahlt wurden für Käufer je nach dem Alter 00 Mark, für Ferkel 7, 12 und 18 Mark je Stück.

Ausgang aus dem Sterberegister des Reg. Landesamts Fulda

vom 7. August bis einschl. 13. August 1914.
7. August. Frieda Richter, 18 Jahre 8 Monate 7 Tage. 7. August. Rechnungsratswitwe Maria Schöb, geborene Schneider, 70 Jahre 10 Monate 22 Tage. 7. August. Invalide Johanna Volt, 68 Jahre 8 Monate 22 Tage. 8. August. Schmeibenehmerwitwe Theresie Wolf, geb. Scheil, 46 Jahre 10 Monate 11 Tage. 8. August. Christian Bachmann, 48 Jahre 8 Monate 22 Tage. 9. August. Rentenerwärtiger Konradus Hoffmann, 77 Jahre 6 Monate 14 Tage. 9. August. Theodor Schmitt, 69 Jahre 7 Monate 18 Tage. 12. August. Elsa Orf, 77 Jahre 10 Monate 19 Tage.

Eingekandt.

Für Mitteilungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

Ueber der Freude, mit der wir die ersten Siegesnachrichten begrüßt haben, dürfen wir die Enttäuschung nicht vergessen, unter denen unsere Soldaten diese Erfolge ertragen. Was noch so gewissenhaft für die Versorgung gesorgt sein, — der Gang der Ereignisse bringt immer wieder unvorhergesehene Verschärfungen der Truppenkörper und demgemäß Störung in der Lebensmittellieferung mit sich. Mehr aber als der Hunger quält der Durst, und ganz sicher wird auch dieses Leiden unsern tapferen Kriegern nicht erspart bleiben. Nun haben sich zu allen Zeiten hochherzige Menschen gedrängt gefühlt, die Leiden ihrer Mitmenschen freiwillig zu teilen. So verschmähte Alexander der Große in der Wüste den heiß ersehnten Laberank, weil er nur für ihn, nicht auch für seine Soldaten ausgereicht hätte. Wie können etwas Ähnliches, aber Leichtereres tun, wenn wir wenigstens auf solche Getränke für die Dauer des Krieges verzichten, die teuer, nicht nahrhaft (viel eher schädlich) und nicht einmal nachhaltig durchstillen sind, nämlich die geistigen Getränke. Wenn man in diesen Tagen an einem Wirtschaftsbetriebe vorbeikommt und die Armen einer von Alkoholgenuss erhitzen Menge hört, fühlt man sich nicht gehoben; diese Art von „Lagerhaltung“ wird uns vor dem Feinde wenig helfen. Keinen kann uns nur die rituelle Aush. die sich im Opter zeigt, und darum ruhen wir alle auf zur Abstinenz! Und noch ein zweites! Angehörige Familien leiden infolge des Krieges unter Ernährungsfragen, viele wohl auch schon jetzt unter empfindlichem Mangel. Da genügen die Gaben aus öffentlichen Mitteln nicht, und auch die Spenden der Reichen werden nicht alle berechtigten Ansprüche befriedigen. Wenn aber auch der weniger Begüterte durch verdoppelte Sparfamkeit und durch freiwilligen Verzicht auf entbehrliche Gemüße etwas erkräftigt, was er diesem Zwecke opfern kann, und wenn auf diese Art alle Volksschichten an dem großen Liebeswerke teil beteiligen, dann wird allen geholfen werden können, die in unerschöpfte Not geraten sind. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Denn das unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.“ (Goethe). Möchten recht viele jetzt für die Dauer des Krieges sich den für sie nach Konfession und Stand in Betracht kommenden Einheitsvereinen anschließen und einen Teil der so ersparten Ersparnisse den notleidenden Landvolken zugute kommen lassen!

Kampfeschnur.

Still wandelt die Nacht, Das Wasser rauscht, Auf einsamer Wacht Der Posten lauscht.

In feuriger Brust Gedacht vom Mut, Hoch stehend von Lust: Sein höchstes Gut,

Sein männliches Herz, Der Liebe Hort, Wo traurendem Schmerz Gedächtnis ein Ort.

Es glühet jetzt warm Von Kampfeslust, Es jitters der Arm, Doch siegsbewußt.

Kommt noch nicht der Feind? O wär er da! Denn's Schlachtfeld scheint, Dann ruft: Durral Obermatrose Alfons Agricola.

r. Wettervorhersage

Im Samstag, den 15. August 1914: Heiter, trocken, tags über warm, nachts kühl. Temperatur: Höchst 16 Grad Celsius mittags 12 Uhr 28 Grad Celsius; niedrigste: 10 Grad Celsius. Barometerstand. Heute mittags 12 Uhr: 762 mm, gestern: 765 mm.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Pargeller in Fulda.

Reklame- und Anzeigenteil.

Ein reizende Neuheit, welche die Kinder spielen Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder dieser Zeilen Verkaufer von Reine's Kindermerkel-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausdauerübung mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probefolge des berühmten Kindermerkel umsonst beigelegt.

6 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 4615 Adalbertstraße 37.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung per 1. September zu vermieten. 4566 Mitoldstraße 6.

Schöne 4 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon und Geler, Gas, elektr. Licht etc., ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres 3751 Leitzingerstraße 7, dort.

Barriere-Wohnung zu vermieten. 4710 Ritterstraße 12.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 4715 Am Bahnhof 36.

Guterhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. 4966 Eichsfeld 16.

2 auch 3 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. 4833 Karlstraße 33.

2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 4874 Waldschlößchen 27.

Sofort tüchtiges Mädchen gesucht. 4855 Bueckstraße 5 II.

Gesucht: Ein Schuhmachergeselle. 4861 Kronhofstraße 5.

Junger Hausbursche sofort gesucht. Wo, zu erfragen in der Expedition. 4859

Junger Hausbursche sofort gesucht. 4828

Bäckerei Roll

4865 Tüchtiges, junges Mädchen für Schreibmaschine (Ablet) gesucht. Angeboten sind Lebenslauf und Zeugnisse beizulegen. Königliche Spezialkommission II zu Fulda.

Leistungsfähigste Bezugs-Quelle für Ornament-Kathedral-Matt-, Rippen-, Ton-, Antik-, Signal-, Öhrnergrün-, Email-, Opal- und Kunstglas, weiss und farblich, wird auch nach Maß z. Schmelzen hergestellt.

Roh- und Drahtglas weiss und farblich in jeder Stärke wird billig geliefert. Feuerfest in 18 Sorten.

Firmenschilder in jeder Größe aus massivem Farbglas in Metallfassung, gegen Witterungseinwirkung ganz erprobtermaßen.

Kleiner für Glaswaren, Kunstverglasung H. Leinweber, Fulda Frankfurterstr. 2, Fernr. 448

Es gibt keine bessere Jaudie-Pumpe als unser Modell 1914. (Jede Pumpe zur Probe). Fuldaer Maschinenfabrik Metall- und Eisenglasserei Paul Keil, Fulda. Tüchtiger Bäcker, der selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht. 2059 Ww. Joh. Adam Albert, Burghausen.

Chauffeur sucht Stellung, Führerschein 3D Alter 20 Jahre. Eintritt kann sofort erfolgen. 4862 Aug. Bus, Mittelstraße 12.

Tücht. selbst. Spengler und Installateur sucht Beschäftigung. Rhodanusstr. 30, Hinterhaus.

Klavier- und Theorie-Unterricht erteilt. 4018

Maria Trabert, staatlich geprüfte Musiklehrerin, Leipzigerstraße 34/3.

2 Lämmerdweine zu verkaufen. 4879 Edelzeilerstraße 74.

Handelsakademie Weimar Weimar, Sophienstr. 10. Statuten gratis. Schnellste Spezialanfertigung. Je nach Höhe Kaufm. Vorkursen.

Firma Ludwig Schuth nur Marktstr. 23 Inh.: Oskar Kramer.

4881 Erstklassige ZIGARREN, Zigaretten, Tabake und Pfeifen, Sekt, Rot- u. Weißweine, Liköre, Rum, Cognac, Arrac, echter alter Korn, Ronnefeldt's Tee Alleinverk. Schepeler's Kaffee u. Kakao.

Firma Ludw. Schuth, nur Marktstr. 23 Inhaber: Oskar Kramer.

Pachtverträge für Grundstücke vorzüglich in der Fuldaer Actiendruckerei.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag nach schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente

der hochw. Herr
Eduard Biecker,
Pfarrer von Kranlucken.

Der Verstorbene stand in seinem 43. Lebensjahre, im 17. seines Priestertums.

Der teure Verstorbene wird dem Memento seiner Konfratres und dem frommen Gebete der Gläubigen empfohlen.

Kranlucken, Rüdighelm, den 13. August 1914.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden **Montag den 17. d. Mts., 9 1/2 Uhr** vormittags in Kranlucken statt.

Todes- Anzeige.

Gestern abend 11 1/2 Uhr entschlief im Liobasiechenhaus, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem Leiden, im 78. Lebensjahre meine liebe Frau

Thekla Orf.

Fulda, den 13. August 1914.

Johann Adam Orf.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes am Frauenberg statt.

Das Seelenamt wurde am Freitag den 14. August im Liobasiechenhaus abgehalten. 4863

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Vaters

Herrn Ambrosius Hohmann

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders aber dem Allgemeinen Staatseisenbahnverein und der Dompfarrlichen Bruderschaft vom Hochwürdigsten Gute unseren herzlichsten Dank.

Neuenberg, den 13. August 1914.

Die trauernden Kinder.

Bekanntmachung.

Um den Gewerbetreibenden unseres Bezirks die Möglichkeit zu verschaffen, auch ohne daß eine Forderung bei Gericht anhängig wird, zwischen Gläubigern und Schuldern außergerichtliche Vereinbarungen über Gewährung von Zahlungsausschub herbeizuführen, hat die Handelskammer zu Hanau eine Vermittlungsstelle für derartige Verhandlungen eingerichtet, welche in Hanau aus den Herren Kommerzienrat Canthal, Kommerzienrat Bräuning, Ernst Döring und Paul Phillips, und in Fulda aus den Herren Karl Arnd, Direktor Dux, Otto Goebel, Kommerzienrat Neihert und Oskar Schmitt besteht. Unbedingte diskrete Behandlung der fraglichen Angelegenheiten zugesichert.

Anträge auf Herbeiführung von Verhandlungen über außergerichtlichen Zahlungsausschub bitten wir an einen der genannten Herren oder an die Handelskammer selbst gelangen zu lassen.

Die Handelskammer zu Hanau
Canthal

Der Syndikus: Dr. phil. Grambow.

Bekanntmachung.

Eine Prämie von 3 Mk. erhält, wer den Täter einer mutwilligen Beschädigung einer Straßenlaterne so anzeigt, daß seine Bestrafung und Genugthuung zur Zahlung der Reparaturkosten erfolgen kann.

Fulda, den 11. August 1914.
4877 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung Stimmberechtigten wird vom 15. bis zum 30. August d. J. im städtischen Steueramt (Stadtschloß) offengelegt. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Fulda, den 9. August 1914.
4867 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks Verpachtung des diesjährigen Obstertrages an den städt. Wegen und Plätzen wird Termin auf

Montag den 17. August nachmittags 2 Uhr im Stadtschloß Zimmer Nr. 6 anberaumt. Das Obst im Schloß- und Freigarten wird anschließend hieran an Ort und Stelle versteigert. 4878

Fulda, den 14. August 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister II ist bei der unter Nr. 23 eingetragenen Firma **Presbiter Bank, Filiale Fulda** in Fulda am 14. Juli 1914 folgendes eingetragen worden:

Prokura ist erteilt dem Banbeamten **Oskar Stübig** in Berlin. Er darf die Gesellschaft nur mit einem Mitgliede des Boardes oder mit einem anderen Prokuristen vertreten. Fulda, 14. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.

Pferde-Verkauf.

Am Montag den 17. Aug. 10 Uhr vormittags werden auf dem Kasernenhof 5 für den Dienst unbrauchbare Pferde verkauft. 4870

Erstabteilung Feldart. N. 47.

Unter Garantie werden **Reparaturen** an **Uhren und Goldwaren** schnellstens und billigst erledigt bei **Jos. Häussler,** Kaiser-Straße 11, Fulda.

Marianische Bürger- u. Junggesellen-Sodalität

Am Feste Maria Himmelfahrt

Titularfest.

Morgens 6 Uhr General-Kommunion in der Sodalitätskirche.

Um 9 Uhr Prozession zur Stadtpfarrkirche.

Dem Ernste der Zeit entsprechend, wird die Prozession **ohne Kerzen** und ohne Musikbegleitung gehalten.

Nach Rückkehr der Prozession findet in der Sodalitätskirche eine **Kollekte** statt, deren Ertrag für hilfsbedürftige Familien bestimmt ist, deren Ernährer einberufen sind. Die Sodaliten, die in der Lage sind, werden gebeten, diese Kollekte anstatt des Kerzenopfers reichlich zu bedenken.

Die feierliche Aufnahme ist auf das Patronatsfest St. Stephanus verschoben.

An alle Sodaliten ergeht die herzliche und dringende Einladung, in dieser ersten Zeit sich ohne Ausnahme an der Feier des Titularfestes zu beteiligen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Infolge des Krieges ist eine große Zahl unserer bisherigen Hilfskräfte zur Armee eingezogen. Dieses zwingt uns, die Kunden unserer Mitglieder zu bitten, die **Waren** in den Verkaufsläden **abzuholen**, da die Zusendung mangels des Personals nicht ausführbar ist.

Gleichzeitig zeigen wir ergebenst an, daß von jetzt an

Fleisch und Würstwaren
nur gegen **Barzahlung**

verabfolgt werden können.

4864

Fulda, den 13. August 1914.

Fleischer-Innung Fulda.



Strümpfe u. Socken

Nur gute Qualitäten!
Billige Preise! 891

Oskar Zolkos Ww., Fulda

Telephon 307. Gemüsemarkt 12.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Wäsche nach Gewicht waschen lassen. 25 Pfund kosten nass 2 Mk., getrocknet 3 Mk., schrankfertig 4 Mk.

Feine Wäscherei und Plätterei für Oberhemden, Kragen und Manschetten etc.

Gardinen-Wäscherei und Appretur Chem. Reinigungs-Anstalt für Damen- u. Herren-Garderoben etc.

Telephon 342 **Wilh. Wighardt** Telephon 342
Hauptgeschäft u. Fabrik: Langebrückenstr. 36 u. 36a. Filiale: Borgiasstr. 1

Canuus-Brunnen

Großharden bei Frankfurt a. M.

Natürlich kohlen-saures Mineralwasser 1. Ranges ernteilt und mit eigener Quellen-Stollen-Säure versetzt.

Preisgekrönt auf allen besichtigten Ausstellungen.

Herzlich empfohlen.

Haupt-Niederlage: **Joseph Kramer,** Bild- und Geschnittenhandlung, Fulda, Heinrichstr. 12.
Telephon 422.
Prompfter Versand nach auswärts. 4137

Höhere Fachschule für Textil-Industrie

Begian der Kurse **Sorau N.-L.** April u. Oktober
Abteilung: Die Arbeitmaschinen befinden sich im fabrikmässigen Betriebe. Ausführliche Programme kostenlos durch **Die Direktion,** 1733
1. Flachweber, 2. Spinnerei-Schleifer, 3. Weber, 4. Musterzeichnen, 5. Färberei - Bleicherei, 6. Schleiferei-Konfektion.

St. Rochusbüchlein

Andachten, Lieder und Gebete zum heiligen Rochus nebst einer kurzen Lebensbeschreibung des Heiligen. Mit kirchlicher Druckgenehmigung.

Herausgegeben von einem Priester der Diözese Fulda. Preis 15 Pfg.

Verlag der **Fuldaer Actiendruckerei, Fulda.**

Sodalität.

6 Uhr Generalkommunion

Die hl. Messe wird für den verstorbenen Sodaliten **Thomas Wollenhauer** gelesen.

9 Uhr Prozession zur Stadtpfarrkirche.

Vereinskalender

Fulda.

Katholischer Jungmännerverein der Dompfarrk. Freitag den 14. August, abends 8 1/2 Uhr Versammlung der Kongreganten in der Kapelle des Siechenhauses, Vortrag des Präses. Darauf Sakramentsandacht. — Sonntag den 16. August gemeinsame hl. Kommunion im Dom. Um 1/2 7 Uhr müssen alle auf ihren Plätzen sein, in den reservierten großen Bänken. Samstag zum Beiden kommen. Samstag und Sonntag sollen die Versammlungen im Vereinslokal aus wegen der Andacht im Dom. Der Präses.

Kath. Meister- und Männerverein. Sonntag den 16. August, morgens 8 1/2 Uhr heilige Messe in der Sodalitätskirche für die in den Krieg gezogenen und noch ziehenden Vereinsmitglieder. Die verheirateten Mitglieder und deren Angehörigen werden um zahlreichste Teilnahme gebeten. Der Vorstand.

Kathol. Jugendverein Stadtpfarrk. Sonntag den 16. August, 1/2 7 Uhr pflichtmäßige General-Kommunion in der Stadtpfarrkirche. Nachmittags 2 Uhr Andacht in der Severalkirche. Niemand darf fehlen! 4 Uhr Spiele im Garten. 7 Uhr Versammlung. Der Vorstand.

Kreuzbündnis F. a. A. Jugendabteilung. Sonntag den 16. August, nachmittags 3 Uhr wichtige Versammlung u. Vortrag im Vereinslokal (Schulstraße 4). Alle erwartet unbedingt. Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein (Krankenkasse). Sonntag, nachmittags 1/2 4 Uhr Versammlung. Der Vorstand.

Marianische

Arbeiterinnen-Kongregation.

Sonntag 15. August (Maria Himmelfahrt)

morgens 7 Uhr

in der Kapelle des Josephsheim

General-Kommunion.

St. Josephsverein kathol. Arbeiter-Krankenkasse.

Sonntag den 16. August, vormittags 1/2 11 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung wegen sehr wichtiger Besprechung. Es wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Geschworenen-

Entschädigungsverein Fulda.

Einladung zur außerordentlichen

General-Versammlung

am Mittwoch den 19. August, abends 8 Uhr im Bürgerverein.

Tages-Ordnung:

1. Antrag auf Ueberweisung eines Beitrages an das rote Kreuz.
2. Antrag auf Abänderung des § 8 der Vereinsstatuten.

4871 Der Vorstand.

Sinaer, Schriftführer.

Militär-Stiefel

nach Vorschrift 4876

bei **M. Budenz,** 4875

Äbberstraße 24. Bahnhofstraße 11.

Offiziere

Ia. Speisekartoffeln.

G. Storch, Leipzigerstr. 485

Telephon 517.

Hofbuchhandlung

Aloys Maier

empfiehlt 485

Garten

des Deutsch-Osterr.-Russ. Kriegsschauplatzes

und des Deutsch-Französl. Kriegsschauplatzes.

Jede Karte Preis 1 Mark, nach auswärts gegen Einbindung von 2 Mk. 20 Pfg.

Militärfreier Expedient

in gelezten Jahren, der auch der Hauptpart zu leiten hat, per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 4868 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.